

# Kiri no kenpaku

Von Starwings

## Inhaltsverzeichnis

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| <b>Prolog:</b>                           | 2  |
| <b>Kapitel 1: Ein Sensei für Team 5</b>  | 4  |
| <b>Kapitel 2: Die Prüfung</b>            | 10 |
| <b>Kapitel 3: Ein Tag im Nudelimbiss</b> | 16 |
| <b>Kapitel 4: Hausbesuch bitte!</b>      | 21 |
| <b>Kapitel 5: Herausforderungen</b>      | 26 |
| <b>Kapitel 6: In Todesgefahr</b>         | 32 |

## Prolog:

Nervös saß Youki auf der Bank im Klassenzimmer und schaute angespannt Shino hinterher, der soeben aufgerufen wurde. Als sich die Tür hinter ihm schloss, ließ das Mädchen ihren Kopf wieder auf die Tischplatte sinken.

Abgesehen von dem aufgeregten Gepiepse der anderen Mädchen im Klassenraum und dem Knistern einer Chipstüte, war es ganz ruhig. Jeder ging die möglichen Prüfungsthemen noch einmal im Geiste durch, aber Youki saß einfach nur da und versuchte ihr Herz davon zu überzeugen, nicht so heftig gegen ihren Brustkorb zu hämmern.

Unweit von ihr entfernt saß Sasuke, der Klassenbeste, der kaum eine menschliche Regung von sich gab. Wie konnte man nur so arrogant sein? Und was sollte wieder dieses Gehampel von Naruto? Auch Sakura konnte sich in dieser Situation noch sehr lautstark über den blonden Jungen aufregen.

Sasuke lächelte mit einem Mal. War es die Gewissheit, dass er wie jedes Mal, Naruto überlegen sein würde? Genoss er es am Ende sogar noch den Klassenclown jedes Mal aufs Neue zu demütigen. Wenn auch weniger aus Absicht... so hoffte Youki zumindest. Sie verstand sowieso nicht, warum alle diesen Jungen so sehr mieden. Angeblich trug er den Fuchsgeist in sich. Den schrecklichen Kyuubi, der vor 12 Jahren das Dorf angegriffen hatte. Aber es fiel ihr so schwer, sich in Naruto dieses Monster vorzustellen, deshalb hatte sie auch nie diese tiefe Abneigung gegen ihn gespürt, wie die meisten anderen.

Die Braunhaarige seufzte ausgedehnt, dass ihr immer in solchen Situationen diese Gedanken kamen. Aber es hatte gut getan, nicht mehr krankhaft an die Prüfung denken zu müssen. Von draußen vernahm sie das Rauschen der Bäume. Sie zuckte zusammen, als der nächste Name aufgerufen wurde und Chouji das Klassenzimmer verließ. Mit seinem Gehen erstarb zumindest auch das nervige Geraschel der Chipstüte.

Youki drehte sich der Magen um, als ihr bewusst wurde, dass sie als nächstes an der Reihe sein würde. Ihr Herz schlug noch fester gegen ihren Brustkorb und ihre Hände wurden feucht. Sie war die zweit Schlechteste im Kurs. Ob sie bestand oder nicht, war bei ihr leider nicht so klar, wie bei den anderen Akademieschülern. Wieder verfiel sie in unruhige Gedanken. Das Holz des Tisches war so spröde und ungleichmäßig, das war ihr vorher nie aufgefallen, auch nicht wie unbequem die Bänke waren.

Mit einem fühlte sie, wie sie jemand von der Seite her antippte und schaute leicht verschreckt zur Seite, wo Iruka-sensei mit etwas verärgertem Gesichtsausdruck offensichtlich darauf wartend, dass sie aufstand.

„Brauchst du eine Extraeinladung, Youki?“, sagte er ernst, lächelte aber kurz darauf wieder, „Du bist dran... ich soll dich holen.“

„Ist gut Sensei“, nuschelte die Konoichi leicht betreten und folgte ihrem Lehrer aus dem Klassenzimmer. Der Flur schien auf einmal so lang und leer. Die Stille war fast bedrückend, auch wenn Iruka-sensei sie freundlich anlächelte, war sie ungeheuer nervös. Sie wollte nicht noch ein Jahr an der Akademie verbringen, sie wollte endlich ihre Ausbildung beginnen.

„Hier rein“, bedeutete ihr ihr Lehrer und deutete in einen der kleineren Räume, den man extra für die Prüfung leer geräumt hatte.

Während sich Youki nun in die Mitte des Raumes stellte und nervös von einem Fuß auf

den anderen tippelte, nahm der Braunhaarige Jonin am Tisch vor ihr Platz. Neben ihm saß Mizuki-sensei, ebenfalls mit einem Lächeln.

Anscheinend sollte sie das irgendwie beruhigen, aber das funktionierte nicht. Sie war nervöser als je zuvor.

„Das Prüfungsthema ist: Bunshin. Magst du es uns zeigen“, fragte Mizuki vorsichtig und lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

„Ja...“, antwortete Youki knapp und begann die Konzentration ihres Chakras. Doch wie immer fiel es ihr sehr schwer, eine ausreichende Menge zu fokussieren. Es fühlte sich immer so an, als würde etwas entgegen ihres eigenen Körpers arbeiten, auch wenn sie das Kontra in nur sehr seltenen Fällen so deutlich spürte wie jetzt. Die kleine Menge an Chakra, die sie zur Verfügung hatte, würde nicht für eine große Anzahl von Klonen reichen, dass wusste sie, aber was sollte sie machen, mehr konnte sie eben nicht erreichen.

„Bunshin no jutsu!“, während die Worte ihren Mund verließen tauchte neben ihr ein verschwommener Schemen auf, der nach einigen Augenblicken, die der Konoichi wie eine halbe Ewigkeit vorkamen, feste Gestalt annahm und schließlich einen perfekten Klon ergaben. Leider nur einen einzigen. Traurig blickte die Braunhaarige zu Boden.

Kurz berieten sich die beiden Senseis und nickten schließlich: „Du hast bestanden, herzlichen Glückwunsch Youki.“

Mit einem breiten Lächeln auf den Zügen, nahm die junge Konoichi stolz das Stirnband entgegen und band es sich kurzerhand um den Hals.

„Es steht dir“, gratulierte ihr Iruka-sensei noch einmal und reichte ihr die Hand.

Noch etwas schüchtern, aber unendlich erleichtert, erwiderte Youki die Geste.

Endlich war sie ihrem Traum ein großes Stück näher gekommen. Endlich würde sie eine richtige Ninja werden, auch wenn der Weg dorthin noch weit war, sie würde sich anstrengen und nichts in der Welt würde sie davon abhalten können.

Ihre Zukunft hatte in diesem Augenblick begonnen.

## Kapitel 1: Ein Sensei für Team 5

Glücklich lag die Braunhaarige auf dem Vordach ihres Hauses und starrte in den Himmel. Die Sterne und der Mond waren wirklich wunderschön in dieser Nacht. Hinter ihr wehten die Vorhänge im Fenster zu ihrem Zimmer sacht im langsamen Takt der leichten Brise. Rings umher standen die Bäume dicht um die Lichtung, auf der ihr Haus stand. Insgesamt drei Stockwerke, das Erdgeschoss mit eingeschlossen umfasste ihr Elternhaus. Dabei war das zweite Geschoss am kleinsten, weswegen das Dach etwas über stand. Aber Youki konnte sich darüber nur freuen, so konnte sie abends an wärmeren Tagen ein wenig frische Luft schnappen. Unter ihr sah sie vereinzelt noch Licht in den Fenstern. Wahrscheinlich wartete ihre Mutter noch auf die Rückkehr ihres Bruders Yoshio. Hoffentlich wartete sie nicht wieder bis spät in die Nacht. Rena war so ein wunderschöne und liebenswerte Frau.

Mit einem ausgedehnten Seufzen drehte sich Youki auf die Seite und starrte in den Wald herein. Wer mochte wohl ihr Sensei werden und mit wem würde sie in ein Team kommen. Hoffentlich nicht mit Sasuke. Sie mochte den Mädchenschwarm nicht. Aus einem ihr unbekannten Grund wirkte seine anscheinend so unwiderstehliche Seite nicht auf sie, sondern nur auf den Rest der jungen Frauenwelt.

Wenn sie es so recht bedachte, konnte sie niemanden finden, mit dem sie gerne in ein Team kommen würde. Es gab nur sehr wenige in der Klasse, mit denen sie sich je gut verstanden hatte. Sie war einfach zu schüchtern gewesen, um von sich aus auf die anderen zuzugehen.

Irgendwie schon traurig, dass sie nach all der Zeit keine richtigen Freunde gefunden hatte. Es war mehr ein gegeneinander gewesen. Jeder hatte immer nur danach gestrebt der Beste zu sein, oder die Zeit auf die eine oder andere Art und Weise abzusetzen. Aber was war mit ihr? Sie hatte es irgendwann aufgegeben die Beste sein zu wollen. Die Kluft an Können zwischen ihr und den anderen war einfach zu groß.

Sie rollte sich auf die andere Seite und beobachtete das fahle Licht des Mondes, welches direkt in ihr Zimmer fiel. Ihr Bruder hatte gemeint, dass sowieso nur drei Teams in Endeffekt eine richtige Ausbildung beginnen würden. Der Rest musste wieder auf die Akademie, oder wenn man sich ganz doof anstellte wurde einem das Recht verweigert je ein richtiger Genin zu werden. Es sollte angeblich noch eine zweite Prüfung geben, deren Inhalt die entsprechenden Jonin selbst bestimmten.

Youki würde nicht aufgeben. Wozu hatte sie sich schließlich durch die erste Prüfung gequält, doch sicher nicht, um jetzt schon aufzugeben. Vielleicht sollte sie morgen noch ein wenig trainieren. Dann wäre sie besser vorbereitet, oder sie könnte noch einmal ein paar theoretische Dinge durchgehen, wer wusste schon, wie diese zweite Prüfung aussehen mochte.

Zwei Tage später hetzte die Braunhaarige völlig außer Atem in die Schule, vor lauter Aufregung hatte sie doch tatsächlich verschlafen. Atemlos riss sie die Tür zum Klassenzimmer auf, nur um festzustellen, dass sie noch immer eine der ersten war. Die etwas verunsicherten Blicke ihrer Klassenkameraden ignorierend setzte sie sich auf ihren Platz.

Noch immer atemlos musterte sie Sasuke, der sich gelassen wie immer direkt vor sie setzte. Ab und an konnte sie den Gedanken nicht unterdrücken, dass, wenn der Uchiha sich noch ein wenig mehr Haargel in die Haare klatschte, er ihr eines Tages noch ein

Auge ausstechen würde.

Von dem Gedanken etwas erheitert, lehnte sie sich zurück und beobachtete amüsiert, wie Ino und Sakura herein gestürmt kamen. Offensichtlich hatten sie auch diesen Morgen wieder nicht von ihrem Wettstreit ablassen können.

Das folgende Geplänkel und die kurze Schlägerei ignorierte sie und starrte wie so oft einfach aus dem Fenster.

Kurz darauf kam Iruka-sensei herein und legte fast beiläufig den Zettel mit der Teamverteilung auf das Lehrerpult. Offensichtlich hatte er geplant es spannend zu halten.

„Ich werde die Gelegenheit hier noch einmal nutzen, um euch allen für die bestandene Prüfung zu gratulieren. Ich bin stolz zu sehen, wie jeder von euch nun sein Stirnband trägt, doch der schwerste Weg liegt noch vor euch. Ihr habt lediglich die erste Schwelle überschritten. Die Straße auf der ihr nun gehen werdet hat viele Steine und Hürden, die es zu überwinden geht und nicht alle werden es schaffen. Doch genug der düsteren Worte und Orakel“, Iruka wurde von einem Jungen mit braunem, wildem Haar unterbrochen. Ungeduldig hatte er sich auf den Tisch gehockt und forderte seinen Lehrer auf endlich auf den Punkt zu kommen.

„In Ordnung. Bevor du uns hier noch vom Tisch kippst fang ich eben an Sanago. Aber setzt dich bitte wieder hin“, seufzte Iruka-sensei und lächelte verschwörerisch.

Youki, der der Blick nicht entgangen war, wunderte sich warum ihr Lehrer auf einmal so gut gelaunt war. Das war eine offensichtliche Respektlosigkeit gewesen und normalerweise hatte er den Hitzkopf von Ninja immer direkt zurechtgewiesen, aber heute so gelassen. Das konnte nur bedeuten, dass die Teamverteilung nicht rosig für Sanago aussah.

Die ersten Verteilungen waren relativ unspektakulär. Erst als wiederum Sanagos Name fiel, wurde die junge Konoichi hellhörig.

„Team 5 bilden Sanago Tano, Rei Ryoudo und Youki Ashutame.“

Reflexartig schauten sich der Braunhaarige und Youki geschockt an. Es war deutlich in ihren Gesichtern zu lesen, dass beide zwar kein wirkliches Problem damit hatten, aber überrascht waren. Sie hatten nicht damit gerechnet in einem Team zu landen. Als sich das Mädchen wieder gefangen hatte, schielte sie zu Rei herüber. Er war nach Sasuke der beste in der Klasse. Jetzt wurde das ganze auch logisch. Als zweit Schlechteste brauchte es den zweit Besten zum Ausgleich.

Geduldig wartend, bis schließlich alle eingeteilt waren, hatte Youki sich immer wieder vorstellen müssen, wie sie wohl mit Rei zurecht kommen würde. Die beiden kannten sich eigentlich nicht. Mehr als ein zufällige Bekanntschaft konnte man den beiden also nicht zu rechnen.

Der Schwarzhaarige war immer recht beherrscht und berechnend.

„Die perfekte Mischung also“, stellte Youki fest. Der Hokage hatte an alles gedacht.

Eine Stunde später hatte der Großteil der Genins bereits mit ihrem Sensei das Klassenzimmer verlassen. Nur zwei Teams harrten immer noch aus und warteten sehnsüchtig.

Sanago lief mittlerweile ungeduldig auf und ab und fluchte ab und an laut vor sich hin:

„Wo bleibt der denn?“

„Beruhig dich doch mal“, brummte Rei und spielte mit einem Kunai in der Hand herum. Der Schwarzhaarige saß noch immer an seinem Platz und hatte sich nicht einen

Zentimeter bewegt, vielmehr hatte er sich die einzelnen Teams eingeprägt und versucht den Namen der Senseis besondere Eigenschaften zu zuordnen. Es war ihm wichtig jederzeit die Stärke seiner Konkurrenten zu kennen, so wurde man in einem Kampf nicht so schnell überrascht.

Youki beobachtete derweil etwas irritiert, wie Naruto an der Tür herum hantierte. Es sah so aus, als wolle er einen Schwamm zwischen den Rahmen und Schiebetür klemmen. Auch von Sakuras Einwänden, ließ er sich nicht davon abbringen. Warum musste es immer Leute geben, die ständig nur an einem herum meckerten.

Und dann war da ja auch noch Sasuke, der während der ganzen Geschichte einfach schweigend sitzend blieb, womit er Sanago nur einen weiteren Grund lieferte sich zu beschweren: „Und was ist mit dir? Willst dich wohl gar nicht beschweren oder? Der gute Sasuke ist sich mal wieder zu fein auch nur irgendeinen Kommentar dazu abzugeben... oder was ist mir dir Youki du schweigst auch schon die ganze Zeit.“

„Ähm... was soll ich auch großartig sagen... Er ist halt ein wenig spät dran“, seufzte die Konoichi resignierend und ließ sich wieder auf die Bank sinken. Er sollte sie einfach in Ruhe lassen.

Innerlich war sie jedoch mehr als neugierig und die Ungeduld wuchs auch in ihr. Über die Antwort des Blauhaarigen konnte sie nur lachen. Da war schon wieder dieses genervte Gebrumme.

#### *Derweil vor der Akademie:*

Yamagi stand bei dem Baum im Innenhof und schaute ungeduldig in den Himmel. Was hatte er sich nur dabei gedacht ausgerechnet auf den berüchtigten Kopierninja warten zu wollen, der neben seinem Ruf als einer der besten Ninjas auch den des ewigen zu spät Kommers hatte.

„Na endlich. Ich hatte dabei eigentlich gehofft, dass du wenigstens heute einmal pünktlich sein würdest. Was hab ich mir nur dabei gedacht auf dich zu warten“, beschwerte sich Yamagi bei Kakashi, der schließlich doch noch die Freundlichkeit besaß aufzutauchen und zwar locker über die Mauer hüpfend mit seinem geliebten Buch in der Hand.

„Tut mir leid, Yamagi“, entschuldigte sich dieser und steckte den Roman in die Tasche, „Aber du kennst mich ja.“

„Ja...“, brummte der Braunhaarige und stapfte eilig zur Eingangstür, die er dann etwas zu schwungvoll aufriss.

„Wer wird denn gleich sauer sein“, kam die Reaktion darauf prompt. Doch Yamagi ließ sich von dem unschuldigen Gesäusel seines Kollegen keinesfalls beirren. Er wusste ganz genau, dass der Grauhaarige mit voller Absicht so spät war. Für ihn kam es auf ein oder zwei Stunden nicht an. Zeit war für ihn einfach nicht von Bedeutung. So eine Einstellung konnte auch wirklich nur er an den Tag legen.

#### *Wieder im Klassenraum:*

„Ich glaub ich hör was...“, wurde die Braunhaarige aufmerksam und hob den Kopf ein wenig an.

Rei folgte ihrem Blick zur Tür und tatsächlich hörte man Schritte vom Gang her.

Kurz darauf wurde die Tür auch schon aufgeschoben und ein Mann mit grauem Haar steckte neugierig den Kopf ins Klassenzimmer.

Man konnte das Leuchten in Narutos Augen sehen, das Entsetzen aber auch zurückgehaltene Lächeln in Sakuras Zügen, wie Sanago auf den Tischen ausrutschte und auf den Boden zu knallen drohte... und die Teilnahmslosigkeit von Sasuke. Youki

schien es, als würde sich die Welt plötzlich in Zeitlupe bewegen. Man konnte sehen, wie der Schwamm fiel, doch er erreichte nicht wie erwartet den Jonin, sondern wurde mit einem Mal nach hinten gerissen und blieb von einem Kunai durchbohrt in dem Holz der Flurwand stecken.

Dann war alles wieder normal. Naruto blickte irritiert auf seinen missglückten Streich, Sakura seufzte ebenfalls kaum wahrnehmbar und Sanago knallte mit einem lauten Geräusch auf den Boden und rieb sich fluchend und stöhnend die Schulter.

Kakashi, der nur knapp dem Kreidetod entronnen war, schaute nicht wenig verdrießlich in das Klassenzimmer.

„Team 7“, fragte er mit einem gequälten Lächeln. Die betroffenen Genin wurden aufmerksam. „Abmarsch, kommt mit nach draußen.“

Youki konnte nicht anders als Rei mit offenem Mund anzustarren, wie hatte er das nur gemacht. Sie hatte gar nicht so schnell gucken können. Außerdem wäre es ihr auch viel zu gefährlich gewesen mit einem Kunai auf einen Schwamm zu zielen. Das Ding bewegte sich immerhin beim Fallen. Rei hingegen saß noch immer einfach da, als wäre nichts passiert, jedoch konnte man sehen, wie zufrieden er mit dem kleinen Leistungstest war. Ein voller Erfolg, das konnte die Konoichi nicht leugnen.

Was sie in dem Moment nicht mitbekam war die Äußerung von Kakashi, als er mit seinem Team auf dem Flur war.

„Ich glaub' ich mag euch nicht.“

Sanago, der die Aktion des Schwarzhaarigen nicht ganz so toll fand rappelte sich endlich wieder hoch und bemerkte nicht, wie sein zukünftiger Sensei plötzlich hinter ihm stand, er machte seinem Ärger einfach lautstark Luft: „Sag mal bist du bescheuert? Das Ding ist nur einen Millimeter von meinem Gesicht an mir vorbeigerauscht! DU hättest mich verletzen können!“

Kurz lachend, bevor sich der Jonin wieder einkriegte, legte er dem jungen Mann vor sich die Hand auf die Schulter und kündigte damit an, dass er auch noch da war.

„Ihr seid dann also Team 5. Ich freue mich darauf mit euch zu arbeiten“, lächelte Yamagi aufrichtig und schenkte Rei einen kurzen anerkennenden aber auch ernsten Blick, „Was haltet ihr davon, wenn wir ein wenig an die frische Luft gehen, immerhin wartet ihr hier ja schon seit einer halben Ewigkeit.“

Während die Gruppe schweigend den Weg hinunter in den Park nahm, wanderte Youkis Blick immer wieder zu Yamagi. Sie hätte nicht gedacht, dass ihr zukünftiger Sensei jemand war, den sie kannte, wenn auch nur flüchtig. Soweit sie wusste, arbeitete Yamagi im Krankenhaus und beaufsichtigte unter anderem die Therapie ihres Großvaters. Warum er wohl in den Dienst eines normalen Jonin gewechselt war? An einem der großen runden Brunnen machten sie halt und setzten sich an den Rand des Beckens, während ihr Sensei stehen blieb und sie wiederum musterte. Im Rücken hatte er einige große Bäume, die ihren Schatten bereits weit nach vorne warfen.

„In Ordnung“, setzte Yamagi an, „Ich denke es ist das beste, wenn wir uns erst einmal alle vorstellen. Ich weiß, dass ihr euch schon von der Akademie kennt, aber mir würde es helfen etwas mehr als nur eure Namen zu kennen. Wie wäre es mit Vorlieben oder auch dem Grund warum ihr überhaupt Genin werden wolltet.“

Wie im Unterricht, wollte sich so recht niemand angesprochen fühlen, bis Sanago den Mut aufbrachte anzufangen: „Mein Name ist Sanago Tano... Ich bin 12 Jahre alt und ja... eigentlich weiß ich gar nicht so recht, warum ich unbedingt Genin werden wollte. Bei uns in der Familie ist das irgendwie so 'ne Tradition. Mein Vater, meine Brüder, sogar meine Schwester und viele meiner Verwandten sind auch Ninjas, man wächst

quasi damit auf. Und wenn man den ganzen Tag nichts anderes hört oder sieht, dann muss man ja irgendwann anfangen davon zu träumen auch ein großer Ninja zu werden und Dorf und die Menschen hier vor allem zu beschützen.“

„Interessant Sanago, du würdest also sagen, dass der Beruf des Ninjas dir quasi in die Wiege gelegt worden ist?“, hakte der Jonin nach, womit er nur einen verwirrten Blick erntete, „Na gut... ich versteh schon... Macht einfach weiter.“

Rei, der bemerkte, wie unsicher ihr neuer Sensei war, wollte sie Situation etwas auflockern, indem er das Wort ergriff: „Mein Name ist Rei Ryoudo. Mein Vater sowie meine Mutter sind beide Ninja und somit zwar nicht oft zu Hause, aber ich habe schon früh begriffen, wie wichtig ihre Arbeit für die Wirtschaft und das tägliche Miteinander hier im Dorf ist. Ohne die Arbeit der Ninjas wäre unser Dorf vielen Schwierigkeiten ausgeliefert, die wir wahrscheinlich allein kaum bewältigen könnten. Doch es ist nicht dieses Wissen, was mich dazu bewegt hat in die Akademie einzutreten, auch nicht die Tatsache, dass meine Eltern Ninja sind, sondern ich will stärker werden. Ich möchte mir selber beweisen, dass es die richtige Entscheidung war. Zu versagen erlaube ich mir nicht, aber ich werde mich auch niemals zu etwas zwingen lassen, dass meinen moralischen Grundsätzen widerspricht.“

„Noch mal bitte...“, kommentierte der Hitzkopf das ganze, „Ich hab kein Wort von deinem Gefasel verstanden, kannst du nicht einfach normal reden?“

„Hör einfach zu, wenn man redet, dann würdest du's auch wissen... und geh mir nicht auf den Geist.“, erwiderte Rei kühl und wendete den Blick von Sanago ab.

Yamagi musste kurz lächeln. Er mochte die Lebhaftigkeit von Kindern, sie waren noch ehrlich zu sich selbst und zu ihren Träumen.

Er klatschte einmal in die Hände und signalisierte dem Braunhaarigen über deutlich, dass er keinen Streit dulden würde.

Youki wusste, dass man von ihr erwartete, dass sie jetzt sprechen würde, aber sie war noch ein wenig eingeschüchtert.

Sanago stupste ihr in die Seite: „Du... du bist dran...“

„Das weiß ich auch!“, schrie die Konoichi ihn an und wurde Augenblicke später rot. Nein wie peinlich. „Ich...“, sie atmete einmal tief ein, „Ich bin Youki Aschutame. Es freut mich, sie kennen zu lernen Sensei.“

Yamagi schien höchst zufrieden mit dieser Antwort: „Es freut mich auch. Mein Name ist übrigens Yamagi Kushida.... aber sprich weiter... ich hatte vor mich ganz am Ende erst vorzustellen.“

„Ist gut“, gluckste Youki und fuhr fort, „Ich wollte Konoichi werden, um meine Familie zu unterstützen. Bisher versorgen mein Bruder und meine Mutter die Familie. Mein Großvater ist leider krank und mein Vater starb vor Jahren auf einer Mission. Ich möchte, dass sie stolz auf mich sein können, wenn ich erstmal eine gute Konoichi geworden bin.“

„Dann bin ich wohl jetzt dran“, sagte Yamagi als es nun an ihm war die Vorstellungsrunde zu beenden, „Ich bin Ninja geworden, weil... ach... das müsst ihr gar nicht wissen. Es ist nur wichtig, dass ich heute froh darüber bin, dass ich diesen Weg gegangen bin, auch wenn ich oft nicht zufrieden mit der Art und Weise war, wie mein Leben nun aussehen sollte. Der Beruf eines Ninjas ist kein leichtes Leben. Man setzt auf Missionen ständig sein Leben auf's Spiel, dass ist dem einen oder anderen von euch schon schmerzlich bewusst geworden. Ihr könnt keine Ninjas werden, wenn ihr euch nicht absolut sicher seid. Es braucht Zeit um herauszufinden, ob es eure Bestimmung ist oder nicht. Ihr könnt euch jetzt noch um entscheiden, aber wenn ihr auf Missionen seid, dürft ihr keinen Moment zögern.“

Youki hatte bei den Worten ihres Senseis schlucken müssen. Doch ihr lag zu diesem Zeitpunkt noch eine andere Frage auf der Zunge: „Yamagi-sensei?“

„Was ist den Youki?“

„Ihr seid doch normalerweise ein Medizin-Ninja... Was hat euch dazu bewegt plötzlich eine Genin Truppe zu übernehmen?“

Wiederum lächelte der Jonin: „Das kann ich dir ganz leicht beantworten. Ich konnte diese ewig sterilen Räumlichkeiten des Krankenhauses nicht mehr ertragen. Ich hatte das Gefühl, dass ich da drin irgendwann noch mal ersticke. Versteht mich nicht falsch, es ist von unschätzbarem Wert, wenn man einen medizinisch erfahrenen Ninja im Team hat. Es ist sogar Pflicht einen solchen Ninja bei schwierigeren Missionen dabei zu haben... aber es ist leider auch unheimlich eintönig, wenn man nur noch im Innendienst tätig ist.“

Rei zuckte kurz mit der Augenbraue. Wie alt war dieser Kerl? Er benahm sich doch glatt ein wenig kindisch. Hoffentlich war er kompetenter als er aussah.

Sanago schaute abwechselnd zu Youki und Yamagi: „Sagt mal, kennt ihr euch?“

„Nur flüchtig“, kam die Antwort von beiden gleichzeitig.“

„In Ordnung“, kündigte Yamagi an, „Ich denke das reicht für heute. Wir treffen uns morgen früh um 8 Uhr wieder hier am Brunnen. Bringt bitte eure Ausrüstung mit und alles was ihr sonst noch für nötig erachtet.“

„Was ist das denn für eine Ansage“, wunderte sich Sanago.

„Das wirst du dann schon sehen“, lächelte ihn sein Sensei an.

Von Rei hörte man nur: „Ach halt die Klappe.“

## Kapitel 2: Die Prüfung

Noch immer völlig verwirrt über die erste Begegnung packte Youki noch am gleichen Abend alles ein, was sie glaubte gebrauchen zu können. Dabei glich ihr Zimmer mit dem hellen Holzboden, zudem noch spärlich möbliert mit Bett und Schrank, sowie einem kleinen Schreibtisch, mehr einem Trödelmarkt. Sie hatte einfach alles aus den Schubladen geräumt und brütete jetzt darüber, was sie in ihre kleine Reisetasche packen sollte.

Auf jeden Fall etwas Verbandszeug... obwohl... sie hoffte eigentlich nicht, dass sie das brauchen sollte, aber man konnte ja nie wissen. Auch ein Seil und vielleicht noch die Taschenlampe? Ach, das war doch bescheuert, sie wusste nicht, was sie morgen brauchen würde und auf gut Glück einfach alles einpacken war auch nicht richtig. Nachher würde sie so viel mit sich herumschleppen, dass sie zu träge und unbeweglich wurde.

„Ein Ninja reist mit leichtem Gepäck, dass ihn nicht belastet“, nuschelte sie ein aufs andere Mal vor sich hin, doch sowohl sie den Satz mehr als verinnerlicht hatte, wollte ihr das einfach nicht recht gelingen. Schließlich endete es immer damit, dass sie ihren Rucksack wieder nicht zu bekam und alles wieder auspackte.

Kurz vor zehn Uhr steckte ihr Bruder den Kopf durch die Tür und musste unweigerlich lächeln. Sehr zum Missfallen seiner kleinen Schwester.

Er hatte ebenfalls braunes Haar, doch wesentlich dunkler als das von Youki. Die gutmütigen fast ebenholzfarbenen Augen musterten amüsiert das Zimmer.

„Ach, Onee-chan. Können wir uns mal wieder nicht entscheiden? Das muss aber noch besser werden“, grinste er frech und schloss die Tür hinter sich, als er eintrat. Zu Hause trug er meist eine schwarze Hose mit einem weißen Shirt darüber.

Die kleine Schwester schaute ihn verärgert an und blies die Backen auf: „Das weiß ich selbst, sag mir lieber, was ich hier lassen kann.“

Mit einer schnellen Handbewegung wischte er eine Taschenlampe vom Boden auf.

„Ähm...“, räusperte er sich daraufhin nur.

„Ja ja... ich wollte sie ja zu Hause lassen...“

„Aber?“

„Nichts aber!“, protestierte Youki und stand energisch auf, um ihrem Bruder das Stück aus der Hand zu reißen und in eine der offenen Schubladen zu packen.

„Nur das, was wirklich wichtig ist“, ermahnte Yoshio seine Schwester nochmals.

Etwas verstimmt brummte die Braunhaarige einfach nur: „Ja ja... ich weiß ja...“

„Alles klar“, lächelte der junge Mann und ging wieder aus der Tür, „Ich wollte nur sicher gehen... ach ja... und viel Glück morgen. Ich muss leider wieder auf eine längere Mission und bin deswegen eine Weile nicht da. Also streng dich an, ja?“

„Ich versprech's dir“, winkte Youki ab und wandte sich wieder ihrem Packproblem zu.

„In Ordnung, ich hoffe jeder von euch hat die Regeln verstanden“, beendete Yamagi seine Ausführungen und blickte seine drei Schützlinge an.

Sanago der wie immer offen aussprach, was er dachte, konnte sie auch dieses Mal nicht zurückhalten: „Wir müssen ihnen also nur so eine dämliche Schüssel vom Waldschrein herholen und haben dann bestanden?“

Yamagi nickte.

„Und das ganze in gerademal zwei Stunden?“

Wiederrum ein Nicken.

„In zwei Stunden!? Wissen sie wie weit das ist?“, hakte er weiter nach. Wenn sie durchrannten war das ganze vielleicht gerade so zu schaffen, aber mit fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wohl eher nicht. Sie hatten nicht einmal ein kleines Zeitfenster, falls etwas schief gehen würde.

„Es ist mir durchaus bewusst, dass es eng wird, aber deswegen ist es ja auch eine Prüfung und nicht etwa ein einfacher Laufjob“, kommentierte der Jonin das Ganze nüchtern.

Aus einer kleinen Tasche holte Yamagi eine Sanduhr und stellte sie auf den Rand des Springbrunnens: „Wenn der Sand durchgelaufen ist, bevor ihr wieder hier seid, ist die Prüfung nicht bestanden und ihr müsst alle drei zurück auf die Akademie.“

Mit einer lässigen Handbewegung drehte er das Stundenglas um und sorgte damit für einen hektischen Aufbruch der Truppe.

Er war relativ zufrieden mit der Dimension der Ausrüstung seiner Gruppe, abgesehen von Youki. Das gute Mädchen hatte wohl irgendetwas falsch verstanden und schien auf gut Glück einfach alles mitgenommen zu haben. Bei der Aufgabe, die ihnen jetzt bevorstand war das eindeutig zu viel an Gepäck und jetzt sortierte die Konoichi hektisch alles um und ließ die Tasche, als ihr bewusst wurde, dass die anderen schon weg waren, einfach stehen und rannte los.

Amüsiert ging der Braunhaarige zu dem großen Rucksack und schaute kurz hinein. Belustigt schüttelte er den Kopf und stellte die Tasche aus dem Weg, damit nicht noch jemand unglücklich über den kleinen Hügel stolperte.

Als er sich sicher war, dass der Vorsprung der drei groß genug war, machte er sich ebenfalls auf den Weg. Er würde ihnen am Schrein eine schöne Überraschung bereiten.

„So ein verdammter Mist“, fluchte Youki laut vor sich her und versuchte das Seil, dass sie in letzter Sekunde noch aus dem Rucksack gezogen hatte, irgendwie in den Rückenbeutel zu quetschen. Sanago und Rei konnte sie nicht einmal mehr sehen. So würde sie auf jeden Fall als letztes am Schrein ankommen. Das war so gemein.

Glücklicherweise war auf den Straßen nicht sehr viel los, sodass sie niemanden anrempeln oder umrennen konnte. Als sie endlich an der Stadtmauer ankam, war bereits eine Viertelstunde vergangen und bis zum Schrein würde sie mit Sicherheit eine volle Stunde brauchen, also warum rannte sie dann überhaupt noch weiter?

Am Tor waren die Wachen informiert und fragten erst gar nicht nach, warum drei junge Shinobis fluchtartig das Dorf verließen.

Auf dem anschließenden Waldpfad war es menschenleer und die Bäume warfen ihre langen Schatten auf den Boden. Ab und an war das dichte Blätterdach unterbrochen und es fühlte sich fast heiß in der Sonne an.

Youki rann bereits der Schweiß von der Stirn und ihre Lunge brannte unangenehm. Warum hatte sie nur so eine miese Ausdauer. Schließlich kam es, wie es kommen musste, sie stolperte über eine Wurzel, die über den Boden ragte und legte sich einmal lang auf den Boden.

Stöhnend rappelte sie sich wieder hoch und ignorierte, dass sie sich das Knie aufgeschlagen hatte.

Völlig erschöpft erreichte sie als letzte den Schrein und setzte sich auf eine der Bänke um wieder ein wenig mehr Luft zu bekommen.

Rei konnte sie nicht sehen, dafür aber Sanago, der gerade kopfschüttelnd vom Schrein kam. Sichtlich enttäuscht und genervt, schaute er zu Youki und dann zu ihrem

blutenden Knie.

„Was hast du denn gemacht?“, fragte er gleich mit einem unverschämten Lächeln und ging zu ihr.

„Ach... ich... bin hingefallen“, war alles was sie atemlos hervorstoßen konnte. Viel mehr interessierte sie, warum er noch keine Schüssel in der Hand hielt.

„Wo... wo... Schüssel?“, keuchte sie weiter.

Beleidigt blies Sanago die Backen auf und zuckte mit den Schultern: „Ich hab nichts gefunden. Rei guckt gerade noch hinter dem Schrein nach, aber da ist nichts. Ich frag mich langsam, ob wir überhaupt am richtigen Schrein sind.“

Die Braunhaarige schielte zu dem Schild, das über dem alten Holzschrein angebracht war. Dort stand in großen Buchstaben 'Waldschrein' geschrieben. Sie mussten am richtigen Schrein sein. Vor dem Bildnis des Waldgottes, eine fuchsähnliche Steinfigur, standen frische Blumen und die Räucherstäbchen mussten erst vor höchstens einer halben Stunde angezündet worden sein.

„Habt ihr niemanden gesehen, als ihr hier angekommen seid?“, fragte Youki, endlich wieder halbwegs bei Atem.

Ihr Teamkollege schaute sie etwas irritiert an: „Nein, wieso fragst du?“

Sie deutete auf die rauchenden Stäbchen: „Die sind noch nicht lange am brennen.“

In diesem Augenblick kam Rei um die Ecke und blickte zu den beiden, war aber taktvoll genug die Konoichi nicht auf ihren kleinen Unfall anzusprechen.

„Youki meint, es wäre jemand noch vor kurzem hier gewesen“, informierte der Braunhaarige seinen Teamkollegen und deutete dabei auf die Räucherstäbchen.

„Dann sollten wir vorsichtig sein. Wir wissen nicht, ob hier auch irgendwelche Fallen aufgebaut sind.“

Die Konoichi war verunsichert. Reis Aussage setzte voraus, dass er bereits andere Fallen gegeben hatte.

„Ja, ganz richtig Youki. Wir sind auf dem Weg hierher bereits in eine geraten. Glücklicherweise konnten wir uns relativ schnell befreien.“

Die Braunhaarige war ein wenig geschockt. Dann hatte sie wohl einfach Glück gehabt.

„Hast du die...“, setzte Sanago an, wurde aber von dem Schwarzhaarigen unterbrochen. Dieser deutete nach oben. Dort über dem Schrein schwebte eine Schale, zumindest schien es so. Wenn man jedoch genauer hinsah, fiel einem auf, dass sie von dünnem Ninjadraht gehalten wurde. Eine Falle. Soviel war klar.

„Was meint ihr passiert wenn wir die Schale da raus holen?“, Youki klang bei ihrer Frage überaus nervös.

Rei hatte bereits ein Kunai in der Hand und auch Sanago machte sich bereit.

„Seid ihr bereit?“, erkundigte sich der Schwarzhaarige und wartete, bis seine beiden Teamkameraden nickten.

Gleichzeitig warfen Youki und Sanago ihre Kunais, um die Schale aus dem Netz zu befreien, während Rei wachsam blieb und abwartete um was für eine Art von Falle es sich handelte. Als der Draht durchtrennt wurde fiel die Schüssel zu Boden und der Braunhaarige hechtete auf den Schrein um das zerbrechliche Geschirr aufzufangen.

In dem Augenblick in dem er das Dach des Schreins mit dem Fuß berührte, wurde die Falle aktiv und das Team von Kunais ins Visier genommen.

Reis Reflexe waren präzise und schnell, sodass er sich schnell aus der Schussbahn bringen konnte. Sanago hatte mit der Schale weniger Glück und warf das Stück, während er vom Schrein hechtete zu Rei.

Youki war ausreichend beschäftigt mit den Kunais, sodass sie unbeholfen in die nächste Falle tappte. Der Boden unter ihr gab nach und sie fiel in eine Grube. Jedoch

nicht wirklich hart, sodass sie sich nicht verletzte.

Der Braunhaarige schaute über den Rand des Lochs zu ihr hinunter: „Alles in Ordnung?“

„Ja... alles klar. Kannst du mich rausziehen?“

Er schaute sie skeptisch an, verstand aber was seine Teamkollegin meinte, als sie das Seil zu ihm hoch warf. So hatte es sich wenigstens gelohnt das Ding mit sich herum zu schleppen.

Rei gesellte sich zu den Zweien, sodass sie Youki schnell befreit hatten. Doch sie sahen sich bereits dem nächsten Problem gegenüber. Anscheinend hatte die Schale eine Kettenreaktion ausgelöst.

Der Boden war plötzlich voll mit Ninjadraht, hinter dem sich unzählige Fallen verbergen mochten.

„Wir haben definitiv ein Problem...“, kam es ernst von Sanago.

Rei blieb nüchterner und warf einen Stein etwas weiter auf den Weg. Nichts geschah. Es schien nur die unmittelbare Umgebung um den Schrein vermint zu sein.

„Wer von euch kann weit springen?“, erkundigte sich der Schwarzhhaarige, musste jedoch feststellen, dass beide auf ihn deuteten und nahm prompt darauf Anlauf. Mit einem weiten Satz brachte er sich an die Stelle, an die er auch den Stein geworfen hatte.

Youki hatte derweil die Schale aufgehoben und warf sie ihrem Teamkollegen zu.

„Lauf schon mal vor, wir kommen nach“, rief Sanago Rei zu. Dieser nickte und war schon bald außer Sicht.

„Nun gut. Dann sind wir beide wohl dran.“

Die Braunhaarige konnte nur gequält lächeln. Sie würde niemals so weit springen können.

„Keine Angst. Ich krieg das auch nicht hin. Wir werden uns wohl durch die Fallen kämpfen müssen.“

„Na dann... worauf warten wir noch...“

Ängstlich blickte sie auf die Fallen und wartete bis ihr Teamkollege den ersten Schritt machte. Vorsichtig hüpfen sie hintereinander her und hätten es beinahe geschafft, hätte sie sich nicht so doof verheddert. Sanago packte sie am Arm und zog sie mit einem Ruck über die letzten Fallen hinweg. Instinktiv rollten sich beide zur Seite und schauten geschockt auf die Stelle, an der sie eben noch gestanden hatten. Im Boden steckten gut zehn Kunais und kurz hinter ihnen Füßen tat sich eine weitere Fallgrube auf. Sie wollten schon aufatmen, als sie von den Füßen gerissen wurden.

„Du stehst in meinem Gesicht“, war der einzige Kommentar, den Youki von dem Braunhaarigen hörte, doch sie konnte sich nicht bewegen, also musste er das für den Moment ertragen.

Gut zweieinhalb Meter über dem Boden baumelten sie jetzt in einem Netz. Etwas unbeholfen fummelte die Konoichi nach einem Kunai, kam aber eher schlecht als recht daran und hätte Sanago fast ins Bein geschnitten.

„Kommst du besser dran?“

Als Antwort kam zuerst nur ein etwas ersticktes Brummen, dann jedoch eine klare Ansage: „Keine Chance... ich häng zu verrenkt hier drin.“

„Tu... Tut mir leid“, nuschelte die Braunhaarige und versuchte ihren Arm frei zu bekommen. Als sie es endlich geschafft hatte, machte sie sich daran das Netz zu zerschneiden. Das Resultat war eine sehr unsanft Landung, aber Sanago schien es überlebt zu haben.

„Wehe das erzählst du Rei!“, schärfte der Hitzkopf ihr noch ein, bevor sie endlich auch

los rennen konnten.

„Ich will... mich ja... nicht beschweren, aber... für ne Prüfung... war es doch noch ganz... human“, keuchte Youki und versuchte zu lachen.

Das musste dabei so komisch aussehen, dass Sanago tatsächlich losprustete.

Kurz vor Konoha konnte die Konoichi einfach nicht mehr und so mussten die beiden das letzte Stück gehen. Sie konnten nur beten, dass Rei es rechtzeitig geschafft hatte, aber ihnen war bewusst, wie knapp das ganze werden würde.

Schließlich kamen sie fast eine Dreiviertelstunde zu spät an. Ungeduldig wartete ihr Sensei schon auf sie und Rei saß mit einem resignierten Gesichtsausdruck auf dem Rand des Brunnens. Sie hatten es also nicht geschafft, aber wenigstens hatten sie es versucht.

Youki musste ihre Tränen sichtlich unterdrücken und hielt sich absichtlich hinter Sanago.

Yamagi bedeutete ihnen sich zu setzen und so kam es ihnen fast wie am Vortag vor. Angespannte Stille lag über den Vieren, bis ihr Sensei endlich die Stimmer erhob.

„Wie ihr vielleicht schon an dem Gesicht eures Teamkollegen ablesen könnt, wart ihr zu spät. Zwar nur fünf Minuten, aber ihr habt die Aufgabe, die ich euch gestellt habe nicht gelöst. Außerdem war die Aufgabe dahin gestellt, dass ihr zusammen hier ankommen solltet. Es hätte also auch nichts genutzt, wenn Rei pünktlich gewesen wäre. Ich möchte aber generell noch etwas zu eurem Verhalten sagen.“

Er machte eine Pause und schaute die drei nacheinander an. Er konnte die Enttäuschung in ihren Augen lesen. Sie hatten zweifellos alles gegeben.

„Euer Verhalten am Schrein war...“

Er wurde von Sanago harsch unterbrochen: „Ihr wart auch am Schrein, Sensei? Das heißt also ihr habt uns die ganze Zeit beobachtet?“

„Lass mich bitte ausreden“, der Ton war absichtlich scharf und so blieben dem jungen Anwärter die Worte im Hals stecken.

„Also... euer Verhalten am Schrein“, er ließ seinen Blick noch einmal durch die Rund schweifen. Sie erwarteten wirklich eine saftige Standpauke, „war durchaus positiv zu bewerten. Ihr habt euch gegenseitig den Rücken frei gehalten, eure Fähigkeiten richtig eingeschätzt und schnell entschieden, mit welcher Strategie ihr den größtmöglichen Erfolg erringen konntet.“

„Aber es war kein Erfolg, es war ne Pleite. Sie haben doch selber gesagt wir waren zu spät.“

Yamagi brauchte nur sehr streng zu gucken und er war wieder still.

„Darüber hinaus habt ihr euch selbstständig aus allen Fallen befreit, sodass ich nicht eingreifen musste. Ihr habt bewiesen, dass ihr durchaus in der Lage seid, schwierigeren Situationen zu begegnen, ohne dass ihr direkt auf Hilfe angewiesen seid... und darauf kommt es an. Ich bin überaus zufrieden mit euch. Ihr habt bestanden.“

Youki schaute schockiert auf, während Sanago anfang breit zu grinsen und aufsprang. Rei musste ebenfalls lächeln.

„Freut euch“, ermutigte Yamagi sie und holte aus seinem Rucksack eine Box mit Reisbällchen und Sandwiches.

Hungrig stürzte sich der Braunhaarige gleich auf das Essen während Rei etwas gelassener herüber schlenderte. Youki folgte auch nach ein paar Augenblicken und so saß das Team schließlich im Gras im Park und unterhielt sich angeregt über den Test und besonders über ihre gemeinsame Zukunft, auch wenn Sanago der Haupt-

Wortführer war.

„Ach da fällt mir ein...“, setzte Yamagi an und zog Youkis Tasche heran, „Nächstes Mal bringst du das hier einfach gar nicht mit, wenn du es eh nicht brauchst.“

Die Konoichi grinste. Es stimmte. Sie war ja bestens ohne das ganze Zeug ausgekommen: „Ist gut, Yamagi-sensei...“

„Und dein Knie können wir auch nicht so lassen“, fügte er noch hinzu und bat Youki ihr Bein auszustrecken, damit er die Wunde desinfizieren konnte.

„Auf dich müssen wir wohl noch ein Auge haben, was?“, lachte Sanago und ließ seine Teamkollegin erröten.

„Auf dich doch auch...“, meldete sich Rei kaum hörbar zu Wort.

„Was hast du gesagt? Ich kann ja wohl auf mich selber aufpassen...“

„Aber auf dein loses Mundwerk nicht“, konterte der Schwarzhaarige geschickt, sodass die beiden in einen munteren Streit verfielen.

„Hört doch auf...“, versuchte sich Youki einzumischen, aber nicht sehr erfolgreich oder auf irgendeine Art und Weise energisch.

Yamagi war bereits fertig, sodass ihr Knie jetzt ein hübsches Pflaster zierte: „Lass die beiden doch. Jungs müssen sich eben austoben. Es ist ja nicht so, dass die beiden sich nicht mögen. Das ist nur ihre Art Stress abzubauen.“

Die Braunhaarige nickte. Vielleicht würde sie von den beiden lernen, wie man ein wenig lockerer wurde.

Gegen Nachmittag hatte ihnen Yamagi erklärt wie ab sofort ihr Morgen aussehen würde. Das hieß vor allem früh aufstehen. Viel früher als auf der Akademie glücklicherweise jedoch nicht.

Als Youki wieder zu Hause war, hatte sie ihrer Mutter von der Prüfung erzählt und ihr freudestrahlend berichtet, dass ihr Team bestanden hatte. Rena war sehr stolz auf ihre Tochter gewesen und hatte sie mit einem guten Essen belohnt.

Später am Abend saß die Braunhaarige wie immer um diese Jahreszeit auf dem Vordach und starrte in den Himmel. Ihr Traum rückte immer näher. Nicht mehr lange und sie würde die ersten richtigen Missionen machen, aber für die nächste Zeit hieß es wohl Einkäufe erledigen, Hunde ausführen und Gärten vom Unkraut befreien.

## Kapitel 3: Ein Tag im Nudelimbiss

Der Hokage blätterte in der Liste und schaute ab und an hoch, nur um sich dann wieder lächelnd seiner Arbeit zu widmen.

Yamagi tauschte derweil ein paar Worte mit einem Arzt aus dem Krankenhaus und seufzte während er eine ausholende Geste mit den Händen machte. Offenbar diskutierten die beiden Männer über irgendetwas. Youki strengte sich an ein paar Fetzen zu erhaschen, aber es gelang ihr nicht. Nach einigen Minuten gab sie es schließlich auf und schaute durch die große Glasfront hinter der langen Tafel, an dem der Hokage mit einigen anderen Shinobis saß, nach draußen.

Es war wieder ein wunderbar sonniger Tag, auch wenn einige größere Wolken über den blauen Himmel zogen.

Endlich gesellte sich ihr Sensei wieder zu ihnen und signalisierte ihnen, dass die Unterhaltung von keinerlei Bedeutung für die Drei war.

„Ich habe hier eine D-Rang Mission. Ich denke damit werdet ihr ganz gut beschäftigt sein“, meldete sich der Hokage zu Wort und hielt ein Blatt Papier nach vorne, das Yamagi entgegen nahm.

Der Jonin warf einen kurzen Blick darauf und nickte dann zufrieden.

„Na dann kommt. Wir haben viel zu tun.“

Als sie zur Tür hinausgingen warf Youki noch einen Blick zurück und wurde rot, als sie immer noch das warme und freundliche Lächeln auf den Zügen ihres Oberhauptes sah. Er war ein wirklich sehr gütiger Mensch.

„So... da wären wir“, verkündete Yamagi und deutete auf den kleinen Stand vor ihnen, der dem Geruch nach zu urteilen Nudelgerichte anbot, „Der Besitzer hat uns um Hilfe gebeten, da im Moment alle Aushilfen krank sind. Eure Aufgabe wird es sein die Lieferungen auszutragen und im Laden bei der Bewirtung der Gäste zu helfen. Ich denke das werdet ihr schon hinkriegen.“

Youki schaute durch die Ausgabe in das Geschäft hinein und sah einen älteren Herren, der dabei war den Herd zu erhitzen und die ersten Ramen vorzubereiten. Die Geschwindigkeit mit der er die frischen Zutaten zubereitete war durchaus beeindruckend.

Höflich klopfen sie an, als sie in den Laden traten und der Mann schaute von seiner Arbeit auf. Hinter ihnen war ein kleines Podest mit Tischen und Sitzkissen auf denen man gemütlich Platz nehmen konnte beim Essen.

„Euch hat man mir also geschickt. Ich hoffe deine beiden Jungs sind gute Läufer. Ich kriege hier jeden Tag nen Haufen Bestellungen rein“, begrüßte der Besitzer sie unfreundlich, aber Yamagi ignorierte das einfach und meinte nur, dass man sich auf Rei und Sanago verlassen konnte.

Youki war durchaus erleichtert, verbarg das aber, es musste ja nicht jeder wissen, dass sie diese Lauferei hasste.

„Das Mädchen kann hier im Laden die Gäste bewirten und gleich schon mal die Tische fertig machen“, er kam hinter der Theke hervor mit einem Eimer und einem Lappen in der Hand und wies die Braunhaarige an erst einmal klar Schiff zu machen.

„Rei und Sanago, richtig? Ihr könntet hier schon mal fegen, solange noch nichts auszutragen ist.“

Ihr Sensei grinste nur und wandte sich zum Ausgang: „Ich würde euch ja zu gerne

dabei zusehen wie ihr eure Arbeit macht, aber ich habe leider anderweitig zu tun. Ich werde aber heute Abend wieder kommen und euch abholen.“

„Wie ihr lasst uns gleich am ersten Tag alleine...“, Sanago war ein wenig empört und stemmte die Arme in die Seite, „Ich meine es ist ja nicht so, dass wir was anstellen würden... aber ist es nicht die Aufgabe der Senseis uns zu beaufsichtigen?“

Der Jonin lächelte, doch bevor er etwas sagen konnte, versicherte der Besitzer bereits, dass er es ohne Probleme mit drei Halbstarken aufnehmen konnte.

„Es tut mir ja leid, aber heute geht es nun einmal nicht.“

Youki konnte sich schon denken worum es ging. Sicherlich brauchte man im Krankenhaus seine Hilfe. Immerhin zählte er zu den besten Ärzten und zwar nicht nur in Konoha.

„Fängt ja gut an...“, brummte der Braunhaarige weiter und stützte sich mit dem Gesicht auf den Besen.

„Schon in Ordnung. Ich denke wir kommen zurecht“, meldete sich Youki und wrang den Lappen über dem Eimer aus.

„Seht ihr und wenn Youki das sagt, dann muss ich mir bei euch beiden ja keine Sorgen machen“, scherzte Yamagi und machte seiner Schülerin mit seinem Blick klar, wie er das gemeint hatte.

Schließlich war ihr Sensei gegangen und nachdem die Konoichi die Tische gewischt hatte, kamen die ersten Bestellungen rein.

Gegen Mittag wurde es immer voller und das Mädchen hatte Mühe sich durch die dichtgedrängten Gäste zu quetschen.

Saburo, so hatte der Besitzer sich irgendwann dann doch vorgestellt, kam ganz schön ins Schwitzen über seinen Pfannen und Töpfen und auch Sanago sah nicht besser aus. Der ärmste durfte wie Rei pausenlos durch das Dorf rennen und eine Lieferung nach der anderen wegbringen.

Langsam fragte sich Youki, wie sie diesen Imbiss bisher nicht kennen konnte, immerhin schien das halbe Dorf hier zu Mittag zu essen.

Bei den Tischen schubste sie jemand, sodass ihr das Tablett mit den Ramen aus der Hand fiel und die Schüsseln auf dem Boden zerbrachen. Dabei war die Suppe nicht einmal das schlimmste daran, sondern die Nudeln, die sie jetzt einzeln vom Boden abkratzen konnte.

Der strenge Blick des Besitzers war dabei Strafe genug und mit einem gehörigen Donnerwetter durfte sie das ganze wieder weg machen.

Wie durch ein Wunder blieben die beiden Schüsseln aber das einzige Unglück an diesem Mittag, sodass Youki nach dem Ansturm völlig erschöpft an der Wand lehnte und das letzte leere Tablett noch in der Hand hielt.

Ein paar Gäste waren noch hier, doch die waren viel zu sehr in ihr Gespräch vertieft um ihren bedauernswerten Anblick zu bemerken.

Ihre beiden Teamkollegen hingen auf den Hockern vor der Theke und tranken gierig das Wasser, das Saburo ihnen hingestellt hatte.

Als die Glocke für die nächste Lieferung ertönte schauten sich beide nur an und schienen still darüber zu streiten, wer von ihnen wieder los durfte. Schließlich wurden sich beide einig, dass sie zu erschöpft waren um noch mal los zu laufen.

Mit einem genervten Gesichtsausdruck balancierte Youki die Bestellung auf ihren Armen und schaute auf den Zettel mit der Adresse. Die Straße war nicht weit von der Akademie entfernt. Einerseits war das gut, so wusste sie wenigstens wo sie hin musste, aber andererseits musste sie jetzt durch das halbe Dorf und versuchen die

Bestellung noch einigermaßen heiß zum Kunden zu bringen.

Das Haus war eine Mehrfamilienpension mit zwei Stockwerken und einem größeren Garten hinter dem Gebäude. Außer dem Gelächter von ein paar spielenden Kindern hörte man außerdem noch das Gebell eines Hundes. Die Braunhaarige hoffte nur, dass der Hund nicht zu dem Apartment gehörte, in das sie musste. Es war nicht so, dass sie keine Tiere mochte, ganz im Gegenteil, aber bei ihrem Glück, passierte trotzdem wieder irgendwas.

Sie überprüfte noch einmal die Hausnummer und klingelte dann an der Tür. Im Briefkasten war noch die Post vom Morgen. Seltsam. Sie hatten doch mittlerweile schon nach zwei. Als niemand Anstalten machte zu öffnen, klingelte sie ein zweites Mal und klopfte zusätzlich noch an, soweit das mit dem Berg an Essen in den Hände überhaupt möglich war.

Endlich hörte sie Schritte und die Tür wurde einen Spalt geöffnet. Von drinnen wehte ein seltsamer Geruch nach draußen. Es roch nach einer Mischung aus nassem Hund und Alkohol. Soweit sie sehen konnte war es drinnen noch dunkel. Die Zweifel an der richtigen Adresse zu sein, wurden von Sekunde zu Sekunde größer.

Der Mann vor ihr war seit mindestens drei Tagen unrasiert und roch unangenehm. Hinter ihm konnte man jetzt auch seinen Hund sehen. Ein schwarzer großer, unfreundlich guckender Hund, der ihr seine Zähne präsentierte.

„Haben... haben sie Nudeln bestellt?“, stotterte Youki und schaute den Herren vor sich an.

Dieser rieb sich müde die Augen und schob seinen Hund mit dem Bein zurück in die Wohnung.

„Ja“, gähnte er und die Konoichi wollte es ihm nicht so recht glauben, „Stell's doch eben rein. Ich muss nur schnell das Geld holen.“

Sie wollte da nicht rein, aber Mission war Mission. Sie holte einmal tief Luft, bevor sie in die stickige Wohnung ging und lief einfach durch bis ins Wohnzimmer. Dort suchte sie nach einem Tisch, fand ihn auch, aber leider stand der Hund knurrend davor.

„Ähm... Sir?... Ihr Hund...“

„Ach der tut nichts“, war die einzige Antwort.

Youki war sich da leider nicht so sicher. Sie machte einen Schritt weiter nach vorne und wurde prompt angeknurrt. Bei dem nächsten Schritt bleckte er die Zähne, dennoch machte das Tier einen Schritt zur Seite, sodass sie die Sachen abstellen konnte.

Erleichtert atmete das Mädchen aus und fühlte sich noch mal sicherer als der Mann zu ihr kam. Er drückte ihr das Geld in die Hand und brachte sie zur Tür.

Auf dem Weg dorthin entdeckte die Braunhaarige ein Ninjastirnband am Kleiderhaken. Da war jemand wohl eindeutig überarbeitet wenn er sich so gehen ließ. Sie verabschiedete sich von dem Kunden und machte sich dann wieder auf den Rückweg.

Mit einem Lächeln wollte sie die anderen begrüßen, aber leider hörte sie schon von weitem lautes Geschrei aus dem Laden und musste mit ansehen, wie jemand unsanft auf die Straße befördert wurde. Vorsichtig ging sie näher heran und erkannte dass Rei und Sanago in der Tür standen. Den jungen Mann mit den kurzen schwarzen Haaren auf dem Boden kannte sie hingegen nicht. Offensichtlich war er schon am frühen Nachmittag betrunken. Deshalb war sie also noch nie hier gewesen, dieser Imbiss hatte die seltsamste Kundschaft.

„Wer war das?“, fragte sie, als sie wieder die Stube des Ladens betrat.

„Ach der, der wollte Ärger machen, da haben Rei und ich ihn kurzerhand rausgeworfen“, machte sich Sanago gleich wieder wichtig.

Etwas verwirrt blickte Youki zu Saburo, der sie nur streng anschaute und die Hand hinhielt. Ach richtig, das Geld! Sie kramte in ihrer Tasche und überreichte ihm die Scheine. Nach kurzem Nachzählen nickte der Besitzer und steckte das Geld in die Kasse.

„Die Schweinerei von dem Typen darfst du übrigens weg machen. Als Strafe...“, wandte er sich ihr wieder zu.

„Als Strafe?“, die Braunhaarige war völlig geschockt. Erstens wurde ihr ganz anders als sie diese Schweinerei sah – der Mann hatte wirklich ziemlich gewütet – und zweitens warum als Strafe?

„Du hast zu lange gebraucht“, informierte sie Rei. Der wieder mit einem Stapel Essen in der Tür stand, „Um genau zu sein eine viertel Stunde zu lange... eine viertel Stunde länger als er erwartet hat.“

„Deine beiden Teamkollegen sind zuverlässiger.“

„Aber das ist doch nicht meine Schuld...“, murmelte Youki nur zur Verteidigung, machte sich aber zeitgleich still an die Arbeit.

Solange Sanago nichts zu tun hatte half er ihr noch, aber schließlich musste sie es alleine machen. Der Betrunkene hatte sogar das Geschirr zerbrochen. Das hieß schon wieder Nudeln vom Boden abkratzen. Sie seufzte ausgedehnt und wischte sich den Schweiß von der Stirn, als sie das Podest wieder einigermaßen sauber hatte.

Zeit zum Ausruhen hatte sie aber nicht, denn die nächsten Gäste warteten schon auf die Bedienung.

Als endlich Yamagi kam um sie abzuholen, war den drei jungen Shinobis deutlich anzusehen, wie erschöpft sie waren.

Ihr Sensei wechselte einige kurze Worte mit Saburo und setzte sich dann an einen der Tische auf dem Podest.

„Als Belohnung für eure harte Arbeit spendiere ich euch allen ein ordentliches Abendessen“, gesellte sich Saburo mit vier dampfenden Schalen Ramen zum Team und übergab Yamagi die Belohnung für die Mission.

„Er hat gesagt, dass ihr alle gut gearbeitet habt und nichts großartiges angestellt habt. Ich bin stolz auf euch und so wie ihr aussieht lassen wir das Training, dass ich für heute Abend noch geplant hatte besser ausfallen“, fügte er schließlich noch lachend hinzu.

Schweigend schlangen sie das Essen hinunter. Der Magen hatten ihnen nach dem langen Tag schon in den Kniekehlen gehangen und so schmeckten die Nudeln mindestens doppelt so gut.

Satt und zufrieden lehnten sie sich zurück und Youki schaute zu, wie sich Sanago fast noch eine zweite Portion bestellt hätte, aber sie wollten die Gastfreundschaft ja nicht überstrapazieren.

Gegen Abend verließen sie den Imbiss und Saburo bedankte sich noch einmal in aller Form für die Hilfe und die drei jungen Shinobis für das gute Essen.

„Morgen bleibe ich auch bei euch, versprochen. Aber wie gesagt, es gab leider Arbeit.“

„Wart ihr denn erfolgreich, Sensei?“, fragte die Konoichi etwas verlegen und wusste nicht, ob ihre Formulierung überhaupt passend war.

„Ja“, erwiderte Yamagi mit einem Nicken, „so könnte man das ausdrücken.“

„Das freut mich.“

Sanago verfolgte sichtlich irritiert die kleine Konversation. Lenkte aber wie immer mit

einer unzusammenhängenden Bemerkung vom Thema ab: „Also ich finde ja, wir hätten auch ne zweite Portion verdient.“

## Kapitel 4: Hausbesuch bitte!

Sanft strich der Wind über die leeren Wälder. Einzig und allein das Licht aus den Fenstern ihres Hauses warf einsame Strahlen auf den dunklen Boden. Die Lichtung war erfüllt vom Rauschen der Blätter und der Mond schien voll und verschluckte das schwache Glänzen der Sterne.

Youki spürte wie sie mit ihrem Atem das dämmerige Licht einsog und wieder ausstieß. Alles wirkte seltsam dumpf und sie fühlte sich unbewegt. Ihr Blick war starr auf den Boden gerichtet. Eine einsame Gestalt ging mit langsamen Schritt auf ihr Haus zu. Ihr Körper war verschwommen, aber das Mädchen wusste, dass es sich um keinen Menschen handelte.

Kurz bevor das Wesen sie erreichte ließ sie etwas hochschrecken.

Youki starrte zur Tür und rieb sich verschlafen die Augen. Jemand klopfte.

„Hey Schwesterchen. Du solltest langsam mal sehen, dass du aufstehst, sonst kommst du noch zu spät“, das war eindeutig ihr Bruder.

Irritiert schaute die Braunhaarige auf die Uhr und fiel vor Schreck aus dem Bett. Es war schon viertel nach sieben. Sie würde es niemals rechtzeitig bis ins Dorf schaffen. Sie schlüpfte in ihre Sachen und machte, noch während sie versuchte in ihre Hose zu kommen, die Tür auf: „Oh, warum hast du mich nicht eher geweckt!“

„Das hab ich ja versucht, aber du hast ziemlich fest geschlafen.“

Als sie endlich in ihrer Hose war, schaute sie Yoshio an und bemerkte, dass er den Arm in einer Schlaufe hatte: „Was ist passiert?“

Ihr Bruder winkte gleich ab und lächelte einfach nur: „Nichts Schlimmes. Ich hab mir nur nen Muskel angerissen, dass ist schnell wieder verheilt.“

Nur einen Muskel angerissen? Sie wüsste zu gerne, was auf der Mission passiert war, aber im Moment hatte sie nun wirklich keine Zeit.

„Du musst besser auf dich aufpassen. Wir sind auf dich angewiesen!“

„Ich weiß... das brauchst du mir nicht sagen, aber sieh du lieber zu, dass du nicht wieder verschläfst.“

Sie zuckte bei der Bemerkung zusammen und stapfte einfach stur ins Badezimmer. Mist, da hatte er mal wieder gut gekontert.

Kurz darauf war sie unten und nahm ihr Frühstück im vorbeigehen vom Küchentisch. Ihre Mutter sah traurig aus, bestimmt war es wegen Yoshio. Dann würde sie heute Abend wohl besonders gut gelaunt nach Hause kommen müssen. Sie freute sich ohnehin auf diesen Abend, da ihr Großvater endlich wieder aus dem Krankenhaus entlassen wurde.

„Tschüss! Bis heute Abend“, rief sie noch und rannte dann über die Lichtung durch den Wald bis zur Straße. Sie wohnten sehr weit außerhalb des Dorfes und bis auf ein paar Bauern hatten sie nicht einmal Nachbarn.

Völlig außer Atem kam sie schließlich zwanzig Minuten zu spät am Treffpunkt an und erntete zu aller erst einmal einen hämischen Blick von Sanago. Rei sah mehr ein wenig verwundert aus und ihr Sensei besorgt.

„Ich hoffe, es hat keine ernsten Gründe, dass du zu spät bist.“

„Nein... hab... verschlafen...“, stieß sie hervor und versuchte ihren Herzschlag zu beruhigen und vor allem nicht auch noch rot anzulaufen.

Yamagi begann zu lächeln: „Na dann, wirst du als Strafe heute Abend ein bisschen

länger beim Training bleiben.“

Das war wohl nur gerecht. Trotzdem seufzte die Braunhaarige, sie wollte heute nicht zu spät kommen, nicht heute.

Doch der Tag war ohnehin keinesfalls so erfreulich geworden, wie sie gehofft hatte. Bei der Mission hatte sie Mist gebaut und dafür von ihrem Sensei erstmal eine Standpauke bekommen. Dabei hatte sie doch nicht mit Absicht die Rezepte vertauscht und somit verschuldet, dass wichtige Medikamente vertauscht wurden. Glücklicherweise hatte Yamagi den Irrtum früh genug bemerkt, sodass niemand zu Schaden gekommen war.

Beim anschließenden Training hatte sie nicht mehr die nötige Motivation gehabt um richtig mitzumachen, sodass sie schließlich einfach nur noch Strafrunden gelaufen war.

„Das war wohl nicht dein Tag heute“, setzte sich der Jonin schließlich neben Youki an einen Baum. Rei und Sanago waren schon gegangen.

Das Mädchen vergrub ihr Gesicht in den Armen und blinzelte ein paar Tränen aus den Augen. Sie spürte, wie er seinen Arm auf ihre Schulter legte und musste zugeben, dass sie es als durchaus angenehm empfand. Es tat ihr einfach gut.

„Aber das kommt vor. Ihr seid erst seit ein paar Wochen Genin und besser dir unterlaufen ein paar Fehler mehr bei den einfachen Missionen, als nachher bei den schwierigeren. Natürlich sind Fehler immer unangenehm und ab und an bekommt man auch schon mal das Gefühl, dass man nichts richtig auf die Reihe bekommt, aber man darf sich einfach nicht von solchen Dingen unterkriegen lassen. Ein verkorkster Tag bedeutet ja nicht gleich den Weltuntergang.“

Sie musste lächeln und wischte sie die Tränen aus den Augen. Richtig. Sie durfte sich nicht entmutigen lassen. Aber dennoch.

„Es ist nur Sensei... ich wollte heute Abend einfach etwas eher zu Hause sein.“

Yamagi wusste auch warum. Schwungvoll stand er auf und streckte seiner Schülerin die Hand entgegen: „Na komm, ich glaube du bist für heute genug Strafrunden gelaufen.“

„Danke Yamagi-sensei“, sie nahm seine Hand und ließ sich hochziehen.

„Es gibt immer noch ein Morgen an dem man es besser machen kann. Schritt für Schritt, du hast noch viel Zeit zum lernen“, verabschiedete sie der Jonin und winkte Youki hinterher.

Die Braunhaarige verbeugte sich: „Vielen Dank für die Aufmunterung. Morgen bin ich auch bestimmt wieder pünktlich.“

Den restlichen Abend verbrachte Youki unten in der Küche mit ihrer Familie. Ihr Großvater sah zwar müde, aber auf jeden Fall gesünder als sonst aus. Sie mussten sich also vorerst wohl keine Sorgen um ihn machen.

Auch ihre Mutter schien wieder fröhlicher zu sein und so wollte das Mädchen es auch lassen. Also reduzierte sie ihren Tag auf das was gut gelaufen war und sparte ihren Patzer auf der Mission einfach aus.

Yoshio saß etwas schweigsamer als sonst am Tisch, lächelte aber die ganze Zeit über zufrieden. Beim Abräumen allerdings ließ er das Geschirr fallen und hielt sich den Arm.

„Yoshio!“

Rena half ihm sich zu setzen und blieb besorgt bei ihm stehen.

Youki biss sich auf die Zähne um ruhig zu bleiben. Es reichte, wenn sich ihre Mutter

Sorgen machte. Sie ging zum Schrank und holte ein paar Schmerztabletten, füllte ein Glas mit Wasser und stellte es ihrem Bruder hin.

Dieser trank ruhig und versuchte seiner Mutter klar zu machen, dass alles in Ordnung war. Er hatte den Arm nur blöd bewegt, das war auch schon alles.

Nach ein paar Minuten war sein Gesicht wieder ruhig: „Ist alles wieder klar, Onii-chan?“ „Ja. Mach dir keine Sorgen“, dabei klang seine Stimme fest und ruhig, sodass auch Youki etwas ruhiger wurde.

„Vielleicht solltest du morgen lieber ins Krankenhaus gehen“, bestand Rena jedoch. Yoshio nickte nur.

Youki überlegte einen Moment, zögerte erst, entschloss sich dann aber doch zu sagen, was sie sich überlegt hatte: „Du musst nicht ins Krankenhaus... ich könnte doch auch Yamagi-sensei fragen, ob er einen Blick auf deinen Arm wirft. Dann könntest du dich ausruhen.“

Ihr Bruder wirkte auf einmal wie ein kleines Kind, das nicht wollte, dass man es bemutterte: „Das muss doch nicht sein. Ich kann doch auch wie jeder andere ins Krankenhaus gehen.“

„Ich weiß nicht. Das ist doch keine schlechte Idee. Ich könnte auch was kochen.“

Dieses mal schauten die Geschwister ihre Mutter beide etwas peinlich berührt an: „Mama!“

„Was denn. Ich fände es unhöflich, wenn wir ihn einfach nur bitten her zu kommen“, verteidigte sich Rena und kehrte die Scherben vom Boden auf.

Ihr Großvater musste herzlich lachen, mit seinem unverwechselbaren tiefen und ansteckendem Lachen: „Also gut. Dann lass deinen Sensei kommen. Dann kann ich mich auch bedanken.“

Youki bekam Zweifel, ob das ganze vielleicht doch keine so gute Idee gewesen war. Das konnte ja heiter werden.

Yamagi erklärte sich am nächsten Tag bereit sich Youkis Bruder anzusehen, wollte aber vorher noch im Krankenhaus Bescheid geben, dass jemand anderes diesen Abend seinen Dienst übernehmen musste.

„Arbeitet ihr wirklich jeden Tag nach dem Training noch im Krankenhaus, Sensei?“

„Ja. Aber nur im leichteren Dienst. Ich bin in der Notaufnahme für leichtere Verletzungen zuständig.“

Die Braunhaarige kämpfte mit der Frage, die ihr auf den Lippen lag, blieb aber vorerst stumm. Es war bestimmt nicht erlaubt einen Genin bei der Arbeit mitzunehmen. Außerdem war sie doch immer so ungeschickt.

„Ähm...“, fing sie an, blickte dann aber schnell weg, als sich Yamagi zu ihr drehte.

„Du kannst mich alles fragen. Du brauchst nicht schüchtern zu sein.“

„Es ist nur... Also... ich...“, wieder brach sie ab. Ach das war ihr einfach zu peinlich. Sie sollte lieber später fragen. Sie wollte ihm nicht auf die Nerven gehen.

Der Jonin drehte sich wieder nach vorne: „Frag mich wann immer du möchtest.“

Und das war wohl eher später. Youki hätte sich ohrfeigen können. Irgendwann würde sie bestimmt den nötigen Mut aufbringen.

Der Mond war bereits aufgegangen, als sie an ihrem Haus ankamen. Sie hatten, so gut wie Youki das beurteilen konnte, Halbmond.

Im Flur zog das Mädchen ihre Schuhe aus und stellte sie in den kleinen Schrank. Etwas weiter vorne links war die Küche und noch ein Stück dahinter führte eine schmale Treppe nach oben. Ansonsten gab es hier unten nur noch das Zimmer ihres Großvaters und das Bad.

Für den Jonin hatte man extra ein Paar Hausschuhe bereitgestellt.

Die Braunhaarige kündigte kurz an, dass sie da waren und führte ihren Sensei dann in die Küche. Auf dem Tisch standen allerlei Gerichte. Von Fisch über Meeresfrüchte und Reis, sowie ein Tofugericht. Ihre Mutter hatte sich mal wieder alle Mühe gemacht.

Sie blickte kurz zu Yamagi, dem so viel Aufmerksamkeit offensichtlich etwas unangenehm war. Höflich wurden alle vorgestellt, da der junge Arzt die Familie nur flüchtig kannte und sich im Krankenhaus nie die richtige Gelegenheit dafür geboten hatte.

Sie einigten sich darauf, dass sie erst essen wollten, bevor die herrlichen Gerichte kalt wurden. Youki war ein wenig schüchtern und hoffte, dass niemand aus ihrer Familie auf die Idee kam ihrem Sensei irgendwelche peinlichen Fragen zu stellen.

Dieser erkundigte sich seinerseits jedoch nur nach allgemeinen Dingen, um das Eis zu brechen. Schließlich waren sie bei alten Familiengeschichten angelangt. Was auf beiden Seiten für einiges Gelächter sorgte.

„Ich kann mich noch genau erinnern“, hatte Daisuke das Wort ergriffen, „als unsere Youki hier von ihrem ersten Tag an der Akademie nach Hause kam, völlig aufgelöst und mit Schlamm überall auf ihren Sachen.“

Oh Gott... diese Geschichte war also jetzt dran. Konnte ihr Großvater ihr das nicht ersparen.

„Ich glaub, dass will er gar nicht wissen“, versuchte das Mädchen ihn davon abzubringen und er hatte glücklicherweise ein Einsehen.

Yamagi lächelte höflich und zwinkerte seiner Schülerin beruhigend zu. Was er hier heute Abend gehört hatte, würde auf jeden Fall unter ihnen bleiben.

„Das Essen war wirklich ausgezeichnet. Ich danke ihnen vielmals dafür“, bedankte sich der Jonin und wartete bis Youki und ihre Mutter den Tisch abgeräumt hatten.

„Dann werde ich mir jetzt wohl deinen Arm ansehen, Yoshio.“

„Am besten geht ihr dafür ins Nebenzimmer, das ist ein wenig größer als die Küche“, schlug Rena vor und machte sich daran den Abwasch zu erledigen.

Youki wollte schon aufstehen und ihrer Mutter helfen, aber ihr Großvater meinte es wäre unhöflich, wenn sie ihren Gast alleine ließe.

Die Braunhaarige nickte und folgte ihrem Bruder und ihrem Sensei in das Zimmer ihres Großvaters, dass die Familie gleichzeitig als Wohnzimmer nutzte.

Der Raum war mit Tatami Matten ausgelegt und in der Ecke stand ein Schrein für ihren Vater, mit einem Bild, frischen Blumen und ein paar Räucherstäbchen. Nicht weit davon, ungefähr in der Mitte war ein niedriger Tisch mit vier Sitzkissen. Ansonsten war der Raum leer, bis auf einen in die Wand gelassenen Schrank, in dem das Bett für Daisuke tagsüber aufbewahrt wurde.

Yamagi setzte sich gegenüber von Yoshio auf den Boden und fing an den Verband um den Arm zu lösen. Youki setzte sich neben die Tür und beobachtete die Arbeit ihres Senseis.

Yoshio reagierte sehr schmerzhaft auf die Bewegung seines Arms und auch auf die restliche Untersuchung.

„Weißt du noch, wer dich im Krankenhaus behandelt hat?“, erkundigte sich der Jonin und hatte dabei einen Ton in der Stimme, den die Braunhaarige an ihm gar nicht kannte. Er klang konzentriert und auch ein wenig nachdenklich. Es fehlte dieser freundliche Unterton, den er bei ihr und den anderen beiden immer verwendete.

„Nein... keine Ahnung, au!“, er zuckte wieder zusammen.

„Wie ist das passiert?“, hakte Yamagi weiter nach.

Yoshio schaute zu Youki herüber.

„Wir wurden auf der Mission angegriffen. Kurz vor dem Treffpunkt hatten sie uns eine Falle gestellt. Wir wussten davon, aber hatten keine andere Wahl als ihnen direkt entgegen zu treten. Während drei Leute aus unserem Team die Angreifer aufhielten, hat sich einer meiner Teamkollegen an ihnen vorbei geschlichen. Bei dem Kampf hat mich einer von den feindlichen Ninjas mit einem Jutsu am Arm erwischt. Ich bin nach hinten geschleudert worden und mit voller Wucht gegen einen Baum gekracht. Danach war der Arm zuerst taub“, erklärte Yoshio kurz.

„Verstehe. Der obere Nerv im Arm wurde wahrscheinlich kurzzeitig abgeklemmt und der Chakrafluss dadurch beeinträchtigt. Es kann sein, dass die Blockade sich gestern Abend gelöst hat und du deshalb die Schmerzen im Arm hattest. Das ist aber nicht weiter schlimm. Wenn du den Arm weiter ruhig stellst, sollte die Muskelzerrung, die ja richtiger Weise diagnostiziert wurde, ohne Probleme abheilen.“

Er überprüfte noch kurz die Schulter und legte danach den Verband wieder an. Nachdem auch das erledigt war standen beide auf und gingen wieder in die Küche.

Es waren nur ein paar kurze Worte nötig, dann war alles erklärt und Youkis Mutter beruhigt.

Dankend verabschiedeten sich alle voneinander und Youki begleitete den Jonin noch bis nach draußen.

„Danke noch mal, dass sie sich Zeit genommen haben, Yamagi-sensei“, verbeugte sich das Mädchen.

„Ich helfe immer gerne, wenn ich kann. Also mach dir keine Gedanken darum...“, er machte eine Pause, „aber ich habe gesehen, wie interessiert du mir zugeschaut hast. Interessierst du dich für Medizin?“

Die Braunhaarige fühlte sich etwas überrumpelt. Sie hatte ihn doch erst fragen wollen und jetzt kam er ihr zuvor, dass war ihr unangenehm.

„Ja... ja schon“, gab sie zu und schaute auf den Boden.

Sie musste jetzt einfach nur mutig genug sein zu fragen: „Um ehrlich zu sein... ich wollte sie fragen, ob sie mich nicht Abends mitnehmen könnten... aber nur wenn das geht... ich will sie ja nicht stören.“

„Nein. Du würdest mich nicht stören. Außerdem freut es mich, wenn ich jemandem von euch dieses Fach näher bringen kann“, dabei klang es jedoch nicht nach einer Zusage.

Youki war verwirrt: „Ich werde mich auch anstrengen.“

„Daran habe ich keine Zweifel. Aber ich kenne euch erst seit kurzem und kann euch deshalb noch nicht richtig einschätzen. Als Medizinninja braucht man ein hohes Maß an Kontrolle über sein Chakra. Sobald ich mir sicher bin, dass du geeignet bist, werde ich dich gerne auch in diese Richtung ausbilden. Bis dahin jedoch, werde ich dir nur die Grundlagen beibringen.“

Das reichte ihr für den Anfang völlig. Was er da sagte, war einfach nur eine weitere Motivation für sie sich besonders anzustrengen beim Training: „Das ist schon in Ordnung.“

„Na dann...“, er lächelte sie wieder so freundlich an, „Mach dich mal auf lange Abende gefasst. Ab Morgen gibt es für dich noch Extratraining und das heißt vor elf Uhr bist du sicherlich nicht fertig. Aber nur drei Abende in der Woche, sonst schläfst du mir beim Training noch ein.“

„Sicher nicht“, beschwerte sich Youki und verbeugte sich zum Abschied noch einmal extra.

## Kapitel 5: Herausforderungen

„Heute keine Mission?“, wunderte sich Sanago, als sie nicht zur Akademie gingen, sondern direkt auf den Trainingsplatz.

„Ja richtig. Ich habe den Hokage gebeten uns die nächsten drei Tage nicht einzusetzen. Mir ist aufgefallen, dass ihr euer Chakra so gut wie kaum einsetzt im Training. Dabei kann Chakra in einem Kampf entscheidend sein. Ich möchte euch zeigen, wie wichtig eine richtige Kontrolle ist, um die Kampfpotentiale voll zu entfalten.“

„Das wissen wir doch alles, Sensei“, mischte sich der Braunhaarige wieder einmal ein.

„Ich habe ja auch nicht behauptet, dass euch so etwas fremd ist. Ich habe lediglich angemerkt, dass es euch an der praktischen Umsetzung mangelt.“

Er wandte sich zu den Bäumen, die am Rand des Platzes standen und warf drei Kunai bis zur ersten Astgabelung, jeweils einer der Pflanzen.

„Ihr müsst lernen euer Chakra gezielt einzusetzen. Ihr werdet auf diese Bäume dort klettern und zwar ohne die Hände zu benutzen. Es ist eine Basisübung, auf der alle anderen Chakraübungen aufbauen. Wenn ihr die Grundfertigkeiten erlernt habt, wird es für euch einfacher werden auch schwierigere Jutsus und Techniken zu erlernen. Euer Ziel für die nächsten drei Tage ist es, die erste Astgabelung der Bäume dort zu erreichen. Dafür müsst ihr Chakra in den Füßen konzentrieren und den Ausstrom konstant halten bei einer bestimmten Stärke. Ich denke das reicht als Erklärung, es ist wichtig, dass ihr den Rest selbst herausfindet.“

Yamagi war sich nicht sicher, ob es ratsam war diese Übung schon so früh anzuwenden, aber er war immer der Meinung gewesen, dass ein Shinobi zur vollen Entfaltung seines Potentials in der Lage sein sollte, sein Chakra möglichst genau und präzise zu kontrollieren. Je weniger Chakra sie verschwendeten umso besser waren ihre Aussichten in Kämpfen und umso länger würden sie überleben und darum ging es ihm. Er wollte seine Schüler nicht verlieren, nur weil er sie nicht ausreichend auf den Alltag eines Shinobis vorbereitet hatte. Sie waren ihm anvertraut worden und er würde sie nicht im Stich lassen.

Bis zum Abend versuchten sie nun die Bäume zu erklimmen aber nicht nur Youki landete mehr als oft unsanft auf dem Boden, sondern auch Sanago und Rei. Alle drei hatten Schwierigkeiten mit der Übung.

Was den Fortschritt der Dreien anging, gab es kaum einen Unterschied. Sanago machte zwar immer wieder große Sprünge, blieb dann aber für längere Zeit auf gleicher Höhe, während Rei sich kontinuierlich weiter nach oben arbeitete.

Bei Youki war es ein wildes Chaos. Mal weiter nach oben, dann wieder sehr weit unten. Irgendwie wollte ihr das ganze nicht gelingen. Immerhin war die Rinde an keiner Stelle beschädigt, so wie bei ihren beiden Teamkollegen, zu viel Chakra benutzte sie also instinktiv nicht.

„So ein Mist!“, fluchte der Braunhaarige immer wieder und seine grünen Augen blitzten verärgert. Jedes Mal danach hörte man das Knacken der Baumrinde und der junge Shinobi wurde nach hinten geschleudert, stand aber immer wieder unbeeindruckt auf.

Youki kniete keuchend auf der Erde und schaute Rei mit Bewunderung zu. Er schien gar nicht erschöpft zu sein, sondern machte einfach weiter. Mit Mühe richtete sie sich

wieder auf um auch weiter zu machen. Sie wollte bei ihrem letzten Versuch noch einmal alles geben und konzentrierte soviel Chakra wie möglich in ihren Füßen. Dann rannte sie los und spürte, dass sich das Holz nicht so entfernt anfühlte wie bei den letzten Versuchen, sondern sie hatte wirklich das Gefühl festen Boden unter den Füßen zu haben.

Einen Schritt noch, dann war sie an dem Kunai. Sie konnte es kaum glauben. Youki streckte die Finger aus erreichte das Messer jedoch nicht. Dann löste sich der Kontakt zum Holz und sie fiel herunter. Sie schaffte es noch sich abzurollen und blieb einige Meter weiter schwer atmend liegen.

Sanago fühlte sich durch die Leistung seiner Teamkollegin angespornt und wollte es ihr gleich tun. In seinem Übereifer verlor er aber schon nach kurzer Zeit die Kontrolle und wurde durch die Intensität seines Chakras nach hinten geworfen.

„Ach das ist doch doof!“

Yamagi sah den Braunhaarigen an und musste seufzen. So viel verschwendete Energie. Wenn er sich ein bisschen mehr konzentrieren würde, dann würde er auch mehr Erfolg haben.

Kurz darauf landete das erste Kunai neben ihm im Gras. Überrascht schaute er zu Rei, der vor dem Baum stand und seinem Sensei stolz entgegen blickte. Yamagi stand auf und zog dabei das Messer aus dem Gras. Mit einem anerkennenden Lächeln warf er das Kunai in die Astgabelung eins höher.

„Wenn man ein Ziel erreicht hat, sollte man sich gleich dem nächsten widmen. Nur so erreicht man Fortschritt“, meinte der Jonin und ging zu den Dreien herüber.

Youki lag immer noch auf dem Rücken und atmete schwer. Als sie ihren Sensei hörte setzte sie sich jedoch auf.

Er schaute sich die Leistung des Teams an und nickte zufrieden: „Ich denke das reicht für heute. Ihr seid völlig erschöpft und ich möchte nicht, dass sich einer von euch übernimmt.“

Ausnahmsweise widersprach ihm Sanago nicht und klopfte sich den Staub von den Sachen.

Sie verabschiedeten sich voneinander und machten sich auf den Heimweg.

Es dauerte tatsächlich eine volle Woche, bis die drei die Übung gemeistert hatten und nicht zuletzt, da Youki länger gebraucht hatte als ihre Teamkollegen. Doch sie war trotz allem stolz auf sich und auch auf ihre Leistung, da konnten die beiden anderen sagen was sie wollten.

Die nächsten Wochen waren geprägt von einfachen Missionen und anschließendem Training. Sie übten die Zielfähigkeiten, Ausdauer und den Nahkampf.

Für diesen Abend hatte ihr Sensei ihnen etwas besonderes versprochen, weshalb die drei jungen Shinobis ganz ungeduldig auf dem Trainingsplatz standen und warteten, dass Yamagi endlich wieder kam.

„Was meint ihr, hat er für uns?“

Sanago hob den Kopf und zuckte mit den Schultern: „Vielleicht ne neue Foltermethode. Mir tun nach dem Konditionstraining immer furchtbar die Beine weh...“

Youki konnte da nur gequält grinsen. Er sollte sich ernsthaft fragen, wie es ihr dabei ging, immerhin war sie von der Ausdauer her die schlechteste im Team. Sie war schon froh, wenn sie es am nächsten Tag überhaupt aus dem Bett schaffte ohne gleich wieder hinzufallen.

„Vielleicht liegst du da gar nicht so falsch“, meldete sich Rei kurz und zielte mit

seinem Kunai auf dem Baumstamm der etwas weiter hinter seinen Teamkollegen stand.

Ein Windhauch verriet den beiden, dass etwas an ihnen vorbeigerauscht war, aber sie sahen erst was es war, als die Klinge mitten im Baumstamm stecken blieb.

„Zielsicher wie immer“, musste Sanago ihm anerkennen, auch wenn er das nicht gerne tat. Er wandte sich zu dem Schwarzhhaarigen und zog ein Kunai aus seinem Rückenbeutel: „Wir können ja noch ein wenig trainieren solange er noch nicht wieder zurück ist.“

Rei nickte kurz: „Wenn du willst.“

„Was ist denn mit dir Youki? Willst du auch mitmachen?“

Das Mädchen war tatsächlich überrascht über die Frage, auch wenn sie sich sowas bei den beiden Jungs eigentlich hätte denken müssen: „Nein... ihr könnt ruhig. Ich warte einfach.“

Dabei war das nicht mehr nötig. Ruhig und gelassen schlenderte Yamagi über den Platz und präsentierte seinen Schülern ein Blatt Papier.

„Ich habe hier die erste C-Rang-Mission für das Team 5“, und stieß dabei auf laute Begeisterung seitens seines Teams. Youki jubelte zwar nicht gleich los, aber sie lächelte entschlossen.

„Morgen werden wir aufbrechen. Wir sollen die Bauarbeiten eines Gasthauses überwachen. Der Bauleiter hat sich an das Dorf gewendet, nachdem fünf Arbeiter auf ungeklärte Art und Weise verletzt wurden. Sie sprechen von einem Fluch, der auf dem Gebäude liegt. Wir sollen herausfinden, was die wirkliche Ursache für die Unfälle ist.“

„Hmm... Geister? Ich tippe eher auf Sabotage“, kommentierte Rei den Auftrag.

„Wie gesagt. Es ist unsere Aufgabe herauszufinden was dahinter steckt“, schob er die Aussage beiseite und fuhr fort in seinen Ausführungen, „Ich möchte, dass ihr euch morgen am Osttor einfindet. Die Mission ist für zwei Wochen angesetzt. Solange wird es dauern bis die Bauarbeiten abgeschlossen sind. Packt alles ein, was ihr für diese Zeit braucht und verzichtet auf alles Unnötige.“

Youki wusste ganz genau, dass das letzte speziell an sie gerichtet war. Aber das war im Moment Nebensache. Sie hatten ihre erste C-Rang-Mission. Endlich würden sie richtige Ninja Aufgaben erfüllen und dann waren sie auch noch gleich zwei Wochen unterwegs. Das Mädchen war neugierig, wie ihr Sensei an diese Mission gekommen war.

Am Abend sagte sie ihrer Mutter und ihrem Großvater Bescheid. Ihr Bruder war nach seiner Genesung bereits wieder auf einer Mission. Schade eigentlich, sie hätte ihn gerne nach ein paar Tipps gefragt.

Rena bat ihre Tochter nur darum vorsichtig zu sein und ihr Großvater wollte ihr noch etwas zeigen.

Zusammen gingen sie nach Draußen auf die Lichtung.

„Ich glaube es ist an der Zeit, dass ich dir dein erstes Jutsu beibringe. Yoshio habe ich damals zu seiner ersten Mission das gleiche gezeigt. Es ist eine einfach Basistechnik, die auch nicht viel Chakra beansprucht.“

Gespannt schaute sie Daisuke zu und prägte sich gleich beim ersten Mal die Fingerzeichen ein. Es waren gerade einmal fünf, also nichts schwieriges. Ihr Großvater klatschte in die Hände und entfernte sie danach langsam voneinander. Zwischen den Handflächen sammelte sich Wasser, das, nachdem er eine schlagende Bewegung nach vorne mit beiden Fäusten ausgeführt hatte, sich zu einem reißenden Bach ausdehnte und mit voller Wucht nach vorne sprang. Der Baum, der von den Wassermassen

getroffen wurde erbebt unter dem heftigen Schlag.

„Für den Anfang solltest du das Wasser für diese Technik aus irgendwelchen Gewässern und Behältern beziehen. Eine so große Menge an Wasser aus dem Chakra zu formen ist für dich noch zu schwierig. In unserem Clan heißt diese Technik Wasserfaust. Versuch es doch mal selber.“

Er stellte einen Krug mit Wasser auf den Boden und erklärte seiner Enkelin, wie sie das Wasser einsetzen musste.

Youki machte die Fingerzeichen und hielt ihre Hände über den Krug. Sie spürte wie ihre Handflächen anfangen zu kribbeln und die Wasseroberfläche begann sich zu kräuseln, aber sie konnte nicht einmal einen Tropfen aus dem Krug gewinnen.

Ihr Großvater schien nicht überrascht: „Das war für das erste Mal doch gar nicht so schlecht. Wie das Bäume klettern, ist dieses Jutsu auch eine Art Basisübung, um ein Gefühl für das Suiton zu bekommen. Ich weiß natürlich nicht sicher, ob du es hast, aber normalerweise liegt es den Shinobis unseres Clans im Blut. Ich bin sicher, dass du das Prinzip schnell raus hast, wenn du fleißig übst.“

Das Mädchen war etwas frustriert. Zumindest einen Tropfen hätte sie doch in ihre Hände befehlen können. Richtig. Das Suiton. Ihr Vater und ihr Bruder, und natürlich Großvater, benutzten oder hatten es benutzt und das auch noch sehr gekonnt.

Am nächsten Morgen wartete Team 5 am Osttor, wobei eigentlich alle recht zügig da waren. Ihr Sensei gab noch die letzten Hinweise und schließlich verließen sie das Dorf und würden, wenn alles gut ginge, in zwei Wochen zurück sein.

Youki war ziemlich aufgeregt und malte sich in Gedanken aus, wie ihr Auftrag wohl verlaufen würde.

Sie war ein wenig enttäuscht aber auch gleichzeitig positiv überrascht, als sie nach zwei Tagen das Gasthaus erreichten. Es schien sich um ein traditionelles Ryokan zu handeln, sogar mit eigener heißer Quelle. Die Westfassade wurde noch mit Gerüsten abgestützt und man hörte das Gehämmer der Handwerker überall, schon von weitem. Neben dem Gasthaus wuchsen eine Vielzahl von Bäumen, sowie Bambus, der extra hinter dem Gebäude angepflanzt worden war. Trotz des Lärms hätte Youki schwören können, dass sie ein paar Vögel gehört hatte.

Als sie dem Haus näher kamen, konnten sie bereits den Inhaber sehen, der sie freudig in Empfang nahm, auch wenn er beim Anblick der jungen Genin ein wenig stutzig wurde. Es war ein freundlicher Mann von etwa vierzig Jahren und bereits dünner werdendem Haar, dass er jedoch versuchte zu kaschieren, in dem er sie sich quer über den Kopf kämmte. Er trug einen dunklen Anzug, mit einer unordentlichen schwarzen Krawatte dazu. Als sie ihn sich recht betrachtete war er gut einen halben Kopf kleiner als ihr Sensei, obwohl dieser nicht besonders groß war.

Yamagi streckte dem Besitzer seine Hand entgegen und verbeugte sich. Die Genin taten es ihm gleich.

„Es freut mich, dass das Dorf so schnell auf meine Bitte reagiert hat.“

„Kein Problem, Herr Yutame. Aber ich denke sie schildern uns erst einmal, in was genau unsere Aufgabe hier besteht. Die Angaben in dem Schreiben waren doch sehr knapp gehalten.“

Rei sagte etwas bewusst so, dass es nur die drei jungen Shinobi hören konnten: „Ein last-minute Auftrag also.“

Youki musste kurz Nachdenken was das noch mal war. Ihr wurde dabei schlagartig klar, warum so eine junge Truppe die Mission übernommen hatte. Last-minute

Aufträge werden sehr kurzfristig gestellt und stellen das Dorf oft vor ein Problem, jedoch nur, wenn sie von niedriger Bedeutung sind. Ist kein geeignetes Team vorhanden werden auch schon mal Genins losgeschickt. Ein Glücksfall für das Team 5. Nach einem ausgedehnten Gespräch war das Problem klar. Es hatte unerklärlich Unfälle gegeben, die nicht durch Fahrlässigkeit oder sonstige Einflüsse entstanden waren. Dabei hatte man nie jemanden gesehen, sodass bald das Gerücht von Geistern die Runde machte. Bis zum Bauende, dass voraussichtlich in zwei Woche sein würde, mussten die Shinobi jetzt das Gelände bewachen und bei eventuellen Zwischenfällen verhindern, dass sich ein weiterer Arbeiter verletzte.

Essen und Unterkunft, sowie die Benutzung der heißen Quellen stand ihnen dabei kostenlos zur Verfügung. Das hörte sich doch schon mal gut an.

Yamagi hatte direkt den ersten Dienstplan für den morgigen Tag ausgearbeitet und instruierte seine Schüler kurz. Sollte etwas passieren mussten sie ihm sofort Bericht erstatten. Unter Umständen konnte so eine schnelle Versorgung der Verletzten eingeleitet werden – auch wenn sie das vermeiden wollten.

Youki war dem hinteren Garten zugeteilt, wo die Arbeiter über dem Steingarten noch mit der Außenfassade beschäftigt waren. Das Gerüst war gut zehn Meter hoch, da die Beete extra ein wenig tiefer angelegt worden waren, um einen guten Blick vom Balkon am Speisesaal darauf zu haben. Das Erdgeschoss war drei Fuß über ihrem Kopf und die Braunhaarige wollte sich lieber nicht vorstellen, wie jemand auf die großen Steine fiel.

Neugierig blickte sie sich um und entdeckte etwas weiter die Bambuswände am getrennten Bad. Es war eine Ewigkeit her, dass sie das letzte Mal in einer heißen Quelle war. Die Blumen im Garten, sowie der Wasserlauf waren noch nicht vollständig installiert und die frisch gepflanzten Seerosen waren auch noch geschlossen.

Bis zum Abend geschah nichts, sodass nach Feierabend, bis auf dem Team, einer handvoll Bediensteter, dem Besitzer und ein paar Arbeitern, die nicht aus der Umgebung stammten, niemand mehr da war.

Zusammen saßen sie im Speissaal und schauten über den Balkon durch die offenen Shoji direkt in den Garten. An der hohen Decke hingen einzelne Viereckige Lampen, aus einem Holzrahmen und mit dünnem Stoff bespannt, auf dem kunstvolle Bilder gedruckt waren. Die Tische waren aus dunklem Holz und der große Saal durch bepflanzte Kästen und Stellwände mit Tiermotiven in einzelne kleine Abschnitte eingeteilt, sodass jeder beim Essen unter sich sein konnte.

Die Besprechung vor dem Essen würde sich ab diesem Abend zur Regelmäßigkeit entwickeln.

Yamagi machte sich ein paar Notizen für den Missionsbericht und meinte nur, wenn man Zeit habe, könnte man durchaus schon vorarbeiten, dann hätte man hinterher nicht so viel zu tun.

Der Koch würde leider erst nach Eröffnung einziehen, weshalb es nur ein wenig Reis, Fisch und Misosuppe gab. Das seltsame lange glibberige Zeug darin hatte der Inhaber als Spezialität präsentiert. Hoffentlich meinte er damit seine eigene und nicht die seines Gasthauses, denn das Zeug schmeckte seltsam.

Nach dem Abendessen zeigte man dem Team ihre Zimmer. Etwas enttäuscht musste Youki feststellen, dass sie ein Einzelzimmer bekommen hatte. Offensichtlich wollte man die Geschlechtertrennung in diesem Haus aufrecht erhalten – was sie beim Baden durchaus vorzog – aber allein schlafen wollte sie eigentlich nicht.

Ihr Raum war bis auf die typischen Tatami Matten und das Futon sehr spärlich eingerichtet. Die Deckenlampe war wie die im Speisesaal viereckig. Blumen schmückten die helle Holzkomode an der Wand und ein einzelnes Bild an der Wand lenkte von der monotonen Farbe ab. Als die Braunhaarige jedoch die Shojis zur Seite schob, war sie überwältigt von dem Ausblick auf den ausgedehnten Wald, der in dieser Richtung in eine Schlucht führte. Wenn sie auf den kleinen Balkon trat konnte sie sogar die Sterne beobachten.

Schnell schlüpfte sie wieder hinein und kramte aus ihrer Tasche ihre Waschsachen hervor. Ein gutes Bad vor dem Wachdienst war bestimmt nicht verboten. Außerdem fühlte sich der Bademantel einfach himmlisch weich an. Im Hinausgehen zog sie die Hausschuhe wieder an und traf dort prompt auf Rei und Sanago, sowie ihren Sensei. Da hatten wohl alle dieselbe Idee gehabt.

Im Eingangsbereich des Bades standen Fächer mit Körben in denen man seine Sachen lassen konnte und es waren frische weiße Handtücher bereit gelegt. Die Fliesen am Boden hatten einen warmen rot-braunen Ton. Das Licht kam von kleineren Glaslampen an den Wänden und der Dampf machte die Luft erfrischend und gleichzeitig beruhigend.

Youki zog ihre Kleidung aus und legte auch die Ausrüstung, die sie für alle Fälle noch mitgenommen hatte in den Korb. Danach öffnete sie die Schiebetür nach draußen und wickelte sich das Handtuch um den Körper, sodass ihre Blöße grob bedeckt war. Yamagi würde schon dafür sorgen, dass die beiden Jungs keinen Unsinn anstellten.

Kurz überprüfte sie mit dem Fuß die Wassertemperatur und stieg dann über die Steintreppe ins Wasser. Das Becken war groß genug, dass man ein wenig darin schwimmen konnte, wenn man wollte. Rund herum waren große Steine gelegt, sodass es den Eindruck eines natürlichen Teiches machte. An der gegenüberliegenden Seite war ein kleiner Wasserfall der unaufhörlich rauschte. Und über sich konnte man in den Nachthimmel schauen.

Die Konoichi war völlig zufrieden und entspannt. Wer hätte gedacht, dass sie auf ihrer ersten Mission gleich solchen Luxus genießen durften. Die meisten anderen Shinobis landeten nie an einem solchen Ort.

Dem Geräusch des Wassers lauschend vergaß Youki fast, warum sie eigentlich hier waren. Der Auftrag rückte in den hintersten Winkel ihres Gedächtnisses. Dafür fiel ihr das Jutsu ihres Großvaters wieder ein. Fast beleidigt über diesen störenden Fremdkörper in der Harmonie, die sie gerade genossen hatte, öffnete sie die Augen und seufzte.

Vielleicht sollte sie ein bisschen üben. Doch mehr als ein paar Schwingungen im Wasser erreichte sie auch nach zahlreichen Versuchen nicht, also ließ sie es einfach wieder sein. Leider hatte die Übung sie aus der Stimmung gebracht, sodass sie aus dem Wasser stieg und zur Tür ging. Sehnsuchtsvoll warf sie einen Blick zurück und hoffte, dass sie morgen auch wieder Zeit fand hierher zu kommen.

Drinnen duschte sie sich noch kurz und ging dann wieder auf ihr Zimmer. Sie hatte erst gegen Mitternacht Dienst und entschloss sich bis dahin auszuruhen, sodass sie nicht noch einschlief über Nacht.

## Kapitel 6: In Todesgefahr

Eineinhalb Wochen später war noch immer nichts geschehen und die Langeweile hatte sich in den Alltag geschlichen. Die Bauarbeiten gingen zügig voran und der Besitzer wagte schon zu hoffen, dass es das Ende seiner Pechsträhne bedeutete. Er konnte es sich nicht leisten noch mehr Arbeiter zu ersetzen, besonders, da es jedes Mal schwieriger wurde welche zu finden.

Youki gähnte und streckte sich am Frühstückstisch. Rei war noch draußen beim Wachdienst und Sanago und ihr Sensei waren schon früher aufgestanden. Beleidigt stocherte sie in ihrem Reis herum und schob das Essen in den Mund. Es gab keine nächtlichen Erscheinungen, keine unerklärlichen Zwischenfälle mehr, einfach nichts. Sie wollte natürlich nicht, dass etwas schlimmes passierte, aber so langsam könnte mal überhaupt irgendwas passieren.

Yamagi schien höchst zufrieden zu sein mit dem Verlauf, auch wenn er sich jeden Tag die Beschwerden von Sanago anhören durfte. Sie seufzte ausgedehnt und schob das Tablett mit dem Frühstück lustlos von sich. Irgendwie hatte sie keinen Hunger. Der Stuhl quietschte unerwartete laut, sodass die anderen Leute – immerhin ein Dienstmädchen – kurz aufschaute, bevor sie weiter mit ihrer Arbeit machte.

Youki schlurfte durch die Glastüren in den Hauptflur, vorbei am Empfang mit der freundlichen Rezeptionistin und dann weiter nach hinten in den Garten.

Die Männer grüßten sie mittlerweile und sie winkte jedes Mal freundlich zurück. Kai, Kito und Nobu kannte sie sogar ein bisschen besser. Es waren alles drei stämmige Männer, aber mit sehr unterschiedlichen Charakteren.

Am Abend war wieder ein ereignisloser Tag vorbei und Youki war ohne Abendessen direkt ins Bad gegangen, auch wenn Yamagi durch gut zureden versucht hatte sie dazu zu bringen wenigstens ein bisschen zu essen. Die Braunhaarige war aber stur geblieben, auch wenn sie etwas überrascht war, dass sie, obwohl sie den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte, noch immer keinen Hunger hatte.

Eine halbe Stunde später, hörte das Mädchen, wie im Nachbarbad jemand freudig ins Wasser sprang und musste nicht lange warten, bis sie lautes Gelächter hörte. Immer noch ein wenig verstimmt, starrte sie in den Himmel. Heute Nacht hatten sie Vollmond und einen besonders schönen noch dazu.

Das helle, etwas schummrige Licht gab dem Bad einen ungewohnt kühlen, aber romantischen Schimmer. Youki schaute fasziniert in den Nachthimmel. Ihr Nachtdienst würde heute zumindest ein bisschen besser werden. Sie hielt den Saum ihres Handtuchs fest, damit es ihr schwer vom Wasser nicht einfach runter rutschte und stieg langsam aus dem Bad.

Ein kalter Hauch streifte ihren nackten Körper und ließ sie frösteln. Für einen Moment flackerten die Lampen, oder vielleicht hatte sie sich das auch nur eingebildet.

Plötzlich hatte sie das Gefühl, das jemand, oder etwas hinter ihr war. Ruckartig drehte sie sich um und starrte mit schreckgeweiteten Augen auf das Becken. Eine leuchtende Gestalt schwebte über dem Wasser und einzelne Tropfen stiegen an dem schlanken Körper empor. Glühende Augen musterten die Braunhaarige und ein Schweif pendelte hinter der Erscheinung ruhig von einer Seite zur anderen.

Youki tastete sich einen Schritt nach hinten und fiel einfach auf den Boden. Hastig sog sie die Luft ein, als sie bemerkte, dass sie aufgehört hatte zu atmen. Sobald ihre Lungen wieder mit Luft gefüllt waren, stieß sie einen lauten Schrei aus.

Nur Sekunden später stand ihr Sensei neben ihr und folgte dem entsetzten Blick seiner Schülerin zum Becken. Doch dort konnte er nicht mehr ausmachen als eine unruhige Wasseroberfläche, die darauf hinwies, dass etwas noch vor kurzem hier gewesen war.

Er zog Youki auf die Beine und beruhigte das aufgelöste Mädchen erst einmal. Als sie aufgehört hatte zu zittern fragte er sie sanft: „Was ist passiert?“

Die Braunhaarige schaute ihn immer noch verschreckt an und ihre Augen zitterten, als sie antwortete: „Da... da war ein Tier... ich meine... ein Geist auf dem... auf dem Wasser.“

Im gleichen Moment kamen Sanago und Rei durch die Schiebetür ins Bad.

Ihr Sensei signalisierte ihnen, dass die Gefahr bereits vorüber war.

Sanago ließ die Hand mit dem Kunai beleidigt sinken: „Na toll... endlich war mal was und ich hab alles verpasst, oder hat unsere Youki etwa nur ein Gespenst gesehen?“

Bei diesem Kommentar füllten sich Youkis Augen mit Tränen und sie stapfte schluchzend aus dem Bad.

„Sehr sensibel, Sanago“, seufzte der Jonin und folgte der Braunhaarigen.

„Was denn?“, fluchte der junge Shinobi und stapfte sauer hinterher.

Rei blieb noch einen Moment lang stehen und bekam mit, wie der Braunhaarige wieder ins Bad gescheucht wurde.

„Sie hat sich gerade umgezogen, richtig?“

„Ja...“, hauchte Sanago nur und wurde fürchterlich rot im Gesicht.

„Da hast du hinterher aber wieder was gut zu machen“, grinste der Schwarzhaarige und verschränkte die Arme vor der Brust.

Youki war nach dem Ereignis beunruhigend blass und ein wenig wackelig auf den Beinen. Yamagi ließ ihr erst einmal etwas zu essen auf das Zimmer bringen und blieb die ganze Zeit bei ihr.

Der Besitzer des Ryokans, Herr Yutame, hatte ebenfalls etwas von dem Zwischenfall gehört und lief nun nervös über den Flur im ersten Stock. Immer wieder holte er ein Taschentuch aus seiner Tasche und wischte sich damit den Schweiß von der Stirn.

Das Dienstmädchen reichte ihm ein Glas Wasser und ein Beruhigungsmittel, damit der gute Mann nicht noch einen Nervenzusammenbruch bekam. Bei dem ganzen Stress in den letzten Wochen war er wohl nicht mehr weit davon entfernt.

Sanago saß vor der Tür zu Youkis Zimmer und hoffte, dass sie ihn endlich rein ließ. Aber nichts da. Sie war immer noch sauer auf ihn.

Ihr Sensei hatte wenigstens den Anstand gehabt und weg geguckt, aber er hatte sie geradezu angestarrt.

Nachdem Youki eingeschlafen war, hatte sich Yamagi auf den Balkon des Speisesaals gesetzt und schaute nachdenklich in den dunklen Nachthimmel. Etwas störte ihn und zwar an der Reaktion des Gasthausbesitzer. Als er ihm von dem Zwischenfall berichtet hatte, war dieser zwar offensichtlich schockiert gewesen, aber auch eine Art und Weise, die der Jonin nicht unbedingt als Angst, sondern mehr als Wut interpretieren würde. Der Ausdruck war schnell wieder aus dem Gesicht des Mannes verschwunden, dennoch hatte er ihn kurz wahrnehmen können.

Jetzt saß er da und grübelte fieberhaft über eine mögliche Erklärung nach. Doch der Widerspruch war zu groß und es gab einfach zu viele offene Fragen. Der Inhaber schien sich über die Urheber des Zwischenfalls geärgert zu haben, aber Yamagi war

sich nicht sicher, ob es sich dabei wirklich um fremde Leute handelte oder vielleicht doch interne. War es am Ende gar möglich, dass die Verantwortlichen auch in diesem Gasthaus waren?

Hilflos strich sich der Braunhaarige durch die Haare. Hinter sich vernahm er Schritte und schaute sich um. Er war nicht überrascht, als er Herr Yutame erkannte. Der Mann hatte vorhin kaum geredet und fühlte sich jetzt wohl in der Pflicht die versäumten Äußerungen nachzuholen.

„Verzeiht mir, dass ich vorhin so abwehrend reagiert habe, aber ich habe mich einfach nur so geärgert.“

Der Jonin schüttelte den Kopf und lud den Besitzer ein sich neben ihn zu setzen: „Verständlicherweise. Immerhin steht hier ihr Kapital auf dem Spiel. Jede weitere Bauverzögerung würde sie viel Geld und auch Zeit kosten.“

Yamagi beobachtete seinen Gegenüber genau und konnte für einen Moment Erleichterung in den Zügen sehen, auch wenn es wieder nur eine kurze Andeutung war. Warum war er erleichtert? Langsam wurde ihm klar, dass etwas mit dem Zwischenfall nicht stimmte. Es schien fast, als wäre es zum falschen Zeitpunkt geschehen – vom Standpunkt des Inhabers aus betrachtet. Für den Jonin allerdings hätte er nicht besser sein können. Er schien etwas Verstecktes an die Oberfläche zu treiben.

„Die Arbeiter hier sind sowieso schon nervös und wenn sie von dem neuerlichen Zwischenfall hören, dann ist es nicht unwahrscheinlich, dass wieder einige von ihnen abspringen werden. Außerdem bedeutet jede Verzögerung, dass auch sie und ihr Team länger hier bleiben müssen und ich will ihre Mission nicht unnötig in die Länge ziehen.“

„Machen sie sich keine Sorgen darum. Wir werden so lange bleiben, wie es nötig sein sollte“, erwiderte Yamagi ruhig und musterte wieder genau die Züge des Mannes.

„Dafür bin ich ihnen auch sehr dankbar“, es hörte sich genauso an, wie es wohl gemeint war, auch wenn ihm die Entgegnung etwas zu schnell gekommen war.

„Wenn sie mich entschuldigen. Ich muss die Umgebung im Auge behalten, um ein weiteres Eindringen zu verhindern“, der Braunhaarige stand auf und ließ den Mann allein auf dem Balkon zurück. Heute Nacht hatte er vor sich ein bisschen genauer umzusehen. Etwas stimmte nicht und er würde herausfinden was das war.

Youki drehte sich unruhig von einer Seite auf die andere und wachte schließlich früh morgens auf. Die Sonne ging gerade auf und der Morgenhimmel schimmerte rötlich. Noch müde stand sie auf und zog sich an, bevor sie nach unten ging. Vielleicht hatte sie Glück und das Frühstück war schon vorbereitet, auch wenn es erst halb sechs war. Überrascht stellte sie fest, dass ihr Sensei gerade vom Balkon in den Saal kam und ihr freundlich zuwinkte.

„Ich hoffe es geht dir heute Morgen besser...“

Sie schaute ausweichend nach links und wurde etwas rot: „Ja... alles wieder in Ordnung. Ich weiß auch nicht... das gestern... war einfach nur merkwürdig.“

„Der Inhaber war auch schockiert. Er meinte, dass das erste mal etwas in dieser Art passiert wäre“, seine Vermutungen behielt er dabei besser für sich. Er hatte heute Nacht ungewöhnliche Dinge gefunden und war darüber mehr als besorgt. Jemand spielte hier ein falsches Spiel und der Besitzer schien daran nicht ganz unbeteiligt. Besonders das Gespräch von zwei Arbeitern spät in der Nacht hatte ihn stutzig gemacht.

Youki war sensibel genug um zu merken, dass etwas nicht stimmte: „Alles klar? Sie

wirken so abwesend?“

Er verneinte die Frage: „Wir wissen zu wenig fürchte ich. Aber solange niemand zu Schaden kommt ist es gut.“

Das Mädchen wollte etwas entgegnen blieb aber stumm. Es schien ihr nicht richtig Yamagi mit Fragen zu löchern, außerdem war sie noch viel zu müde dazu. Dennoch. Nachdem sie über die Erscheinung nachgedacht hatte, war ihr eingefallen, dass sie vor einiger Zeit von einem ähnlichen Wesen geträumt hatte, auch wenn sie sich nicht sicher sein konnte. Aber wie konnte jemand wissen, was in ihrem Kopf war? Das war doch absurd.

Der Tag blieb ruhig und am Abend traute sich Youki nicht ins Bad weswegen sie einfach nur duschte und danach sofort ins Bett ging. Zumindest hatte sie das vorgehabt, aber sie irrte rastlos durch die Gänge und kam im Garten heraus. Verwundert, jedoch nicht abgeneigt über ein bisschen frische Luft setzte sie sich auf eine der Steinbänke und schloss die Augen. Es war angenehm warm diese Nacht und der sanfte Wind erfüllte die Umgebung mit einem beruhigenden Rauschen. Schließlich schlief das Mädchen einfach auf der Bank ein.

Yamagi hatte sich selber zur Überwachung des Gasthausbesitzers eingeteilt und folgte diesem unentdeckt. Neben der Rezeption verschwand er in seinem Büro und Yamagi musste die Beobachtung von draußen her Fortsetzen. Unauffällig schob er das Bürofenster einen Spalt auf, um zu hören, was im Zimmer gesprochen wurde.

Nach einer Weile kam einer der Handwerker herein und wurde gebeten sich zu setzen.

„Der Vorfall gestern war außer Plan. Wer von euch hat sich den Scherz erlaubt.“

Der Arbeiter schien nervös: „Niemand. Wir waren auf unseren Zimmern. Ich weiß nicht, was passiert ist.“

„Du willst mir doch nicht erzählen, dass es sich da um einen echten Geist gehandelt hat, oder?“, fuhr Yutame ihn an und die sonst so weiche Stimme bekam einen harten und dunklen Unterton.

„Von unseren Leuten war es keiner, das kann ich ihnen versichern.“

„Wir haben sowieso schon genug Scherereien mit den Shinobis hier. Da brauche ich nicht auch noch jemanden, der sich nicht an die Befehle hält“, er machte eine Pause und seine Hand verkrampfte sich, „Wie konntet ihr zulassen, dass dieser Brief ins Dorf gelangt!“

Der Inhaber schob das Fenster zu, sodass Yamagi nichts weiter mehr mitbekam. Aber er hatte genug gehört.

Sie hatten es also mit einem ausgeklügelten Verbrechen zu tun. Und der Besitzer, wenn es überhaupt der echte war, schien der Drahtzieher zu sein. Damit ergab sich ein Problem für die Gruppe, besonders da sie davon ausgehen mussten, dass es noch weitere Verbündete gab.

Er würde das Dorf um Verstärkung bitten müssen. Draußen auf dem Dach holte er eine Schriftrolle hervor und aktivierte sie. Kurz skizzierte er die Nachricht, befestigte den Zettel am Bein des herbeigerufenen Botenfalken und schickte ihn zum Dorf. In seiner Zeit als Sanitärer war er des öfteren auf diesen Weg der Nachrichtenvermittlung angewiesen gewesen.

Die Verstärkung sollte morgen gegen Mittag eintreffen. Bis dahin sollten sie sich einfach ruhig verhalten.

Youki wurde durch ein Geräusch geweckt und richtete sich verschlafen auf. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie tatsächlich draußen eingeschlafen war. Müde schlurfte sie in den ersten Stock und wollte gerade ihre Zimmertür öffnen, als sie etwas aus dem Zimmer des Besitzers hörte.

Neugierig lugte sie hinein und sah darin einen Mann, den sie nicht kannte. Zweifelnd rieb sie sich die Augen, und war überzeugt davon, dass sie noch träumte. Als sie noch einmal hinschaute sah sie wieder den Mann, den sie als Inhaber des Ryokans kennen gelernt hatte. Sie war wohl einfach nur müde. Bevor sie sich jedoch umwenden konnte, packte sie jemand von hinten und zerrte sie ins Zimmer. Eine Hand auf den Mund gepresst, verhinderte dieser jemand, dass sie aufschreien konnte.

„Sie hat sie gesehen“, informierte der Mann seinen Boss.

Bei diesen Worten wurde der Konoichi bewusst, dass der Gasthausbesitzer ein Ninja sein musste, der das Jutsu der Verwandlung anwandte. Und das hieß, dass er ein Hochstapler war und der richtige Besitzer entweder tot war oder irgendwo gefangen gehalten wurde.

Die wachsende Angst in den Augen des Mädchens verriet sie und so war die Reaktion klar.

„Schade. Ich wollte die Sache einfach auf sich beruhen lassen, aber du lässt mir jetzt keine andere Wahl als die Initiative zu ergreifen.“

Youki bekam Panik und wand sich aus dem Griff des Mannes, in dem er ihm in den Bauch schlug. Als sie an ihm vorbei in den Flur hastete, erkannte sie den Mann als Kito, einen der Arbeiter mit auffallend dunklen Augen und einem ungepflegten Dreitagebart. Sie verstand nicht was los war und schrie einfach um Hilfe, in der Hoffnung, dass ihr Sensei hier auftauchen würde. Doch zu mehr als einem heiseren Schrei war sie nicht fähig, dann wurde sie bereits von hinten niedergeschlagen.

Ihr Kopf pochte unangenehm, aber sie kämpfte erbittert gegen die Ohnmacht an. Rei hastete aus dem Zimmer und rief Sanago zu, er solle ihren Sensei finden. Dieser verschwand umgehend aus dem Fenster, um den Kontakt mit dem Feind zu vermeiden.

Youki sah wie der Schwarzhaarige ein Kunai zückte und sich zum Angriff bereit machte. Als Kito sie als Geisel nehmen wollte, warf er die Klinge und schnitt dem Arbeiter die Hand auf. Die Braunhaarige kroch – sich den Kopf haltend – zu Rei und zog ebenfalls ein Kunai.

Mühsam kämpfte sie sich wieder auf die Füße und blieb schwankend neben ihrem Teamkollegen stehen.

Immer noch in Gestalt Besitzers, mischte sich der Ninja ein. Der ernste Gesichtsausdruck und Youkis kurzer Seitenblick, machten dem Schwarzhaarigen klar, wie die Situation einzuschätzen war.

Kito zog ein kurzes Messer aus seiner dreckigen Hose und näherte sich den beiden Genin. Sein Arbeitgeber begnügte sich fürs erste mit der Rolle des Zuschauers.

Der Arbeiter war ein stämmiger Mann und geschickt im Kampf. Rei war jedoch geübt und wich den Hieben und Stößen mehr oder weniger ohne Probleme aus. Mehrmals hörte das Mädchen das Geräusch von Metall auf Metall. Kitos Blut tropfte auf den Boden und lief seinen Arm hinab, doch das schien ihn in keinsten Weise einzuschränken.

Als die Braunhaarige wieder einigermaßen sicher auf den Beinen war, wollte sie Rei zur Hilfe kommen, wurde aber vom Inhaber daran gehindert. Dieser schickte einige Steingeschosse auf den Weg und einer davon krachte Rei gegen den Brustkorb, sodass er nach hinten gerissen wurde. Hustend lag er auf dem Boden und konnte dem

nächsten Angriff nicht mehr ausweichen. Youki war selber von den Füßen gerissen wurde und stöhnte schmerzerfüllt auf. Ihre ganze Schulter fing an zu Pochen. Sie gab den Versuch jedoch nicht auf und attackierte Kito von hinten mit einem schnellen Hieb von der Seite. Er parierte das Mädchen, sodass ihr das Kunai aus der Hand geschlagen wurde. Die Shuriken von hinten konnte sie nur durch einen Sprung nach vorne ausweichen, sodass sie direkt neben dem Schwarzhhaarigen auf dem Boden lag. Dieser hatte sich mittlerweile wieder gefangen und zog seinerseits einige Wurfsterne hervor. Dem Arbeiter wich er dabei aus und zielte auf den Ninja. Die Braunhaarige schirmte ihn derweil gegen den stämmigen Mann ab und kassierte einen tiefen Schnitt in der Seite. Sie hielt sich aus Reflex die Wunde und war für ein paar Augenblicke unfähig sich zu bewegen. Sie hörte nur wie Rei warnend aufschrie und schaute schockiert nach oben.

Von der Decke lösten sich einzelne Steinplatten und stürzten auf die beiden jungen Shinobi. Rei und Youki waren kurz darauf in einem Abschnitt des Flurs gefangen, zusammen mit ihren beiden Gegnern.

Sicher den Kampf für sich entschieden zu haben, machte der Hochstapler einen Schritt nach vorne: „Wir werden euch als unsere Geiseln nehmen. Dann hat euer Sensei gar keine andere Wahl, als uns gehen zu lassen. Ich bin sicher er will nicht, dass wir einem von euch etwas antun.“

Das Mädchen schaute zu ihrem Partner herüber, fand in dessen Gesicht jedoch nur grimmige Entschlossenheit. Er wollte sich nicht ergeben, er wollte auf gar keinen Fall aufgeben. Irgendetwas musste ihm doch einfallen.

Doch bevor er überhaupt reagieren konnte, war der Ninja neben ihm und schaltete ihn mit ein paar schnell ausgeführten Schlägen in die Magengrube aus. Rei krümmte sich und spuckte Galle auf den Boden, während sich Youki erhob und einen Kunai ziehen wollte. Doch Kito drehte ihr den Arm auf den Rücken, sodass ihr die Waffe kraftlos aus den Fingern glitt.

„Vielleicht sollten wir auch einen von euch beiden umbringen, nur um sicher zu stellen, dass unsere Forderungen auch ernst genommen werden“, grinste der kleine Mann hämisch. Er wandte sich zu Rei und zog ihn am Kragen hoch. Die Klinge in seiner Hand erschien so schnell, dass Youki nicht wusste, woher er die Waffe hatte.

Energisch beehrte sie gegen den eisernen Griff auf, erreichte aber nur, dass ihre Schulter ächzend knackte und ihr ein stechender Schmerz durch den gesamten Körper fuhr.

„Das hier ist kein Spiel. Die Realität ist hart und unbarmherzig“, lachte der Shinobi amüsiert und hinterließ einen feinen Kratzer auf der Haut des Jungen.

Youki wusste sich nicht anders zu helfen und fing an zu weinen. Sie fühlte sich so schrecklich hilflos.

„Sensei...“, hauchte sie mit erstickter Stimme und starrte zu Rei, der noch immer zu tief in seiner Ohnmacht gefangen war um sich überhaupt zu regen.